



Ängelbärger Zeyt

Engelberger Jahrbuch 2010



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort		
2	Kalender		
16	Chronik Herbst	28	Chronik Frühling
22	Chronik Winter	34	Chronik Sommer
<hr/>			
40	„Dann soll Engelberg mein Heimatort sein“	116	Wettbewerb
45	Engelberger Sportclub	119	100 Jahre SAC Sektion Engelberg
46	Sporting Park Engelberg	120	Zwischenstationen
48	Als die ersten Autos nach Engelberg kamen	125	Gärtnerleben: Die Tagebücher des Gottfried Böhme
59	Das Jahr der Schneevernichter	135	Herr der Engelberger Wanderwege
62	Nordic Engelberg	142	Seilziehclub Engelberg
64	„Ich bin gerne Lehrerin gewesen“	146	Die Jagd: Hege und Pflege im Engelbergertal
71	Jahresbericht der Dorfschule Engelberg	149	Die Engelberger Leidhelgeli
76	Schwingerverein Engelberg	159	Jahresbericht TME
78	Stiftsschule Engelberg	162	Theatergruppe Engelberg
81	Zum Abschied von Pater Robert als Rektor der Stiftsschule Engelberg	164	Jahresbericht Erlenhaus
84	Jahresbericht IG Engelberg	166	„Lesen gefährdet die Dummheit“: Leihbibliotheken in Engelberg
86	Nicht nur für die Ferien	176	Katholische Pfarrei
94	Internationaler Schlittschuhclub Engelberg	180	Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
95	Curling Club Engelberg-Titlis		
98	Engelberg vor 100 Jahren		
108	Engelberg in 100 Jahren		
111	Gletscherschwund – ein Feldversuch am Titlisgletscher		
<hr/>			
182	Einwohner- und Bürgergemeinderat	196	Hochzeitsjubiläen
183	Politische Vertretungen und Ortsparteien	197	Hochzeiten
184	Abstimmungen	198	Geburten
188	Bevölkerungsstatistik	199	Todesfälle
190	Gratulationen		



Vorwort

Der bekannte französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry hat einmal gesagt: „Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, die Holz beschaffen, Werkzeuge vorbereiten, Holz bearbeiten und zusammenfügen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, unendlichen Meer.“ So wie das wunderbare Bild vom Meer jetzt möglicherweise in Ihnen aufblüht, so sollen Visionen vor dem geistigen Auge helle und deutliche Bilder zukünftig gewollter Umstände erzeugen. Es sollen Bilder entstehen, die motivieren und bewegen.

Von einer Vision begeistert sein, ist wohl eines der ältesten, natürlichsten und grundsätzlichsten Prinzipien, mit denen Menschen sich selber und andere begeistern und führen. Visionen haben unser Dorf schon seit jeher geprägt. Konrad von Sellenbüren ist einer Vision gefolgt, als er Anfang des 12. Jahrhunderts das Kloster Engelberg gründete. Als vor etwas mehr als 100 Jahren der Tourismus in Engelberg Fuss fasste, hatten unsere Vorfahren ebenfalls Visionen. Sie folgten den Bildern ihres geistigen Auges und verwirklichten zum Teil verrückte Ideen. Die Erschliessung des Titlis mit einer Luftseilbahn gehört in diese Kategorie. Und als vor wenigen Jahren vom Bau eines Golfplatzes in unserem Hochtal die Rede war, tippten sich einige an die Stirne und taten dies als verrückte Idee ab. Heute wissen wir: Verrückte Ideen können auch gute Ideen sein.

Haben wir noch Visionen für unseren Ort oder geben wir uns mit dem, was wir haben, zufrieden? Es ist heute weit schwieriger geworden, Visionen auch in die Tat umzusetzen. Visionen sterben oft bereits in ihren Anfangsstadien, wenn es darum geht, andere Menschen für unser Zukunftsbild zu begeistern. Engelberg braucht heute, morgen und übermorgen Visionen. Sie sollen jenen Sog auslösen, mit dem wir uns motivieren und gerne bewegen. Und sollte die Zeit für diese oder jene Vision noch nicht reif sein, ist dies kein Unglück. Visionäre haben sich selten von ihrem Weg abbringen lassen und oftmals erst Jahre später Recht bekommen. So auch Pater Emanuel Wagner. Als vor 100 Jahren immer mehr Skifahrer die Hänge Engelbergs bevölkerten, hielt er in einer seiner vielen Zeichnungen den Einsatz einer Pistenpolizei fest. Was damals als Spinnerei abgetan worden ist, wird heute ernsthaft diskutiert.

Dank ihren Visionen haben unsere Vorfahren Engelberg zu dem Status verholfen, den wir heute geniessen dürfen. Kreative Köpfe hatten aus den Visionen Ideen entwickelt, die Wirklichkeit wurden. Versuchen auch wir, Visionen zu haben. Wer weiss, vielleicht werden diese Ideen dereinst umgesetzt und die Nachkommen werden dann wie wir heute die Visionen der Vorfahren entsprechend würdigen. Damals, heute und auch in Zukunft gilt: „Der Zeit voraus zu sein, schafft Vorsprung.“ Nutzen wir diesen Vorsprung zum Wohle unseres herrlichen Hochtales aus.

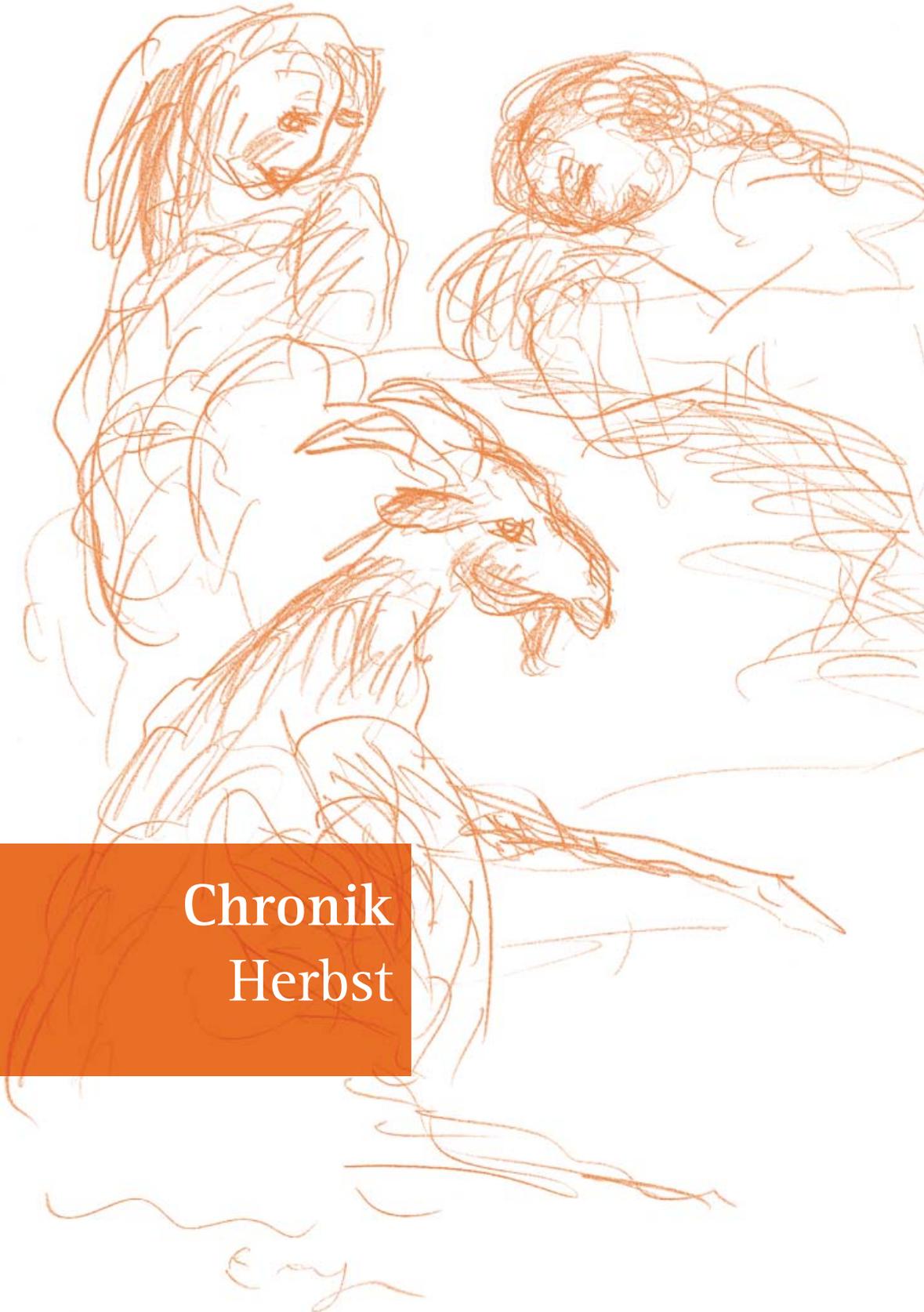
Frau Talammann
Martha Bächler



Januar

Meinetwegen sollen die Steine
sich runden im Bach, Käfer im
Holz verschlafen, dir rote Selbstsucht
rafft sich auf zum Schlag gegen
alles, was zudeckt und erstickt.
Weiss Gott, darunter ist ein Kind.

Wochen Nummer	2010		Januar – Jänner	Mondlauf			
			Katholisch	Zeichen	Aufgang	Untergang	
53	Freitag	11	Neujahr. Weihnachtsoktav. Maria, Mutter des Herrn	☾ 13	17.46	8.47	☾ 13.29, ☾ in Erdnähe
	Samstag	2	Basilius, Gregor v. Nazianz	☾ 28	19.11	9.24	
	Sonntag	3	2. Sonntag nach Weihnachten. Namen Jesu. Genovefa, Odilo	♁ 13	20.35	9.53	☉ in Erdnähe
			Die Sterndeuter. Mt 2, 1–12		Sonnenaufgang 8.12	Sonnenuntergang 16.50	Tageslänge 8.38
1	Montag	4	Angela v. Foligno; Marius	♁ 28	21.56	10.17	
	Dienstag	5	Emilie	♁ 13	23.15	10.39	☾ 12.09
	Mittwoch	6	Drei Könige: Caspar, Melchior, Balthasar	♁ 27	—, —	11.00	
	Donnerstag	7	Valentin, Raimund	♁ 11	0.31	11.22	☾
	Freitag	8	Severin v. Noricum	♁ 24	1.45	11.46	
	Samstag	9	Julian und Basilissa	♁ 8	2.58	12.14	
	Sonntag	10	Taufe Christi. Gregor v. Nyssa	♁ 20	4.08	12.48	
			Taufe des Herrn. Lk 3, 15–16.21–22		Sonnenaufgang 8.10	Sonnenuntergang 16.57	Tageslänge 8.47
2	Montag	11	Paulin; Theodos	♁ 3	5.13	13.29	☾ ☉ (obere)
	Dienstag	12	Hilda	♁ 15	6.11	14.19	☾ 9.32
	Mittwoch	13	Hilarius	♁ 28	7.00	15.16	
	Donnerstag	14	Engelmar	♁ 10	7.39	16.18	☾ rückläufig
	Freitag	15	Maurus und Placidus	♁ 21	8.11	17.23	♁ 8.12, ♁ 0.18
	Samstag	16	Marcellus	♁ 3	8.37	18.28	
	Sonntag	17	2. Sonntag im Jahreskreis. Antonius der Einsiedler	♁ 15	8.58	19.33	☾ in Erdferne
			Von der Hochzeit zu Cana. Johannes 2, 1–12		Sonnenaufgang 8.06	Sonnenuntergang 17.06	Tageslänge 9.00
3	Montag	18	Priska	♁ 27	9.17	20.37	
	Dienstag	19	Marius; Pia	♁ 9	9.35	21.41	☾ 22.43
	Mittwoch	20	Fabian und Sebastian	♁ 21	9.52	22.46	☉ in ♁ 5.28
	Donnerstag	21	Agnes; Meinrad	♁ 3	10.09	23.52	
	Freitag	22	Vinzenz; Anastasius	♁ 15	10.29	—, —	
	Samstag	23	Heinrich Seuse	♁ 27	10.52	1.01	☾ 11.54
	Sonntag	24	3. Sonntag im Jahreskreis. Franz v. Sales; Eberhard; Arno	♁ 10	11.21	2.12	
			Jesus in der Synagoge. Lk 1, 1–4; 4, 14–21		Sonnenaufgang 8.00	Sonnenuntergang 17.16	Tageslänge 9.16
4	Montag	25	Fest Pauli Bekehrung	♁ 24	11.59	3.25	
	Dienstag	26	Timotheus; Titus; Robert	♁ 7	12.49	4.36	☾ 22.01
	Mittwoch	27	Angela Merici	♁ 21	13.54	5.40	☾ am Morgen
	Donnerstag	28	Thomas v. Aquin; Karl der Grosse	♁ 6	15.11	6.33	
	Freitag	29	Valerius	♁ 21	16.35	7.16	☾ 1.03, ☾ ☉ ☉
	Samstag	30	Martina	♁ 6	18.02	7.50	☾ 7.18
	Sonntag	31	4. Sonntag im Jahreskreis. Johannes Bosco	♁ 21	19.28	8.17	☾ in Erdnähe
			Der Prophet in seiner Vaterstadt. Lk 4, 21–30		Sonnenaufgang 7.53	Sonnenuntergang 17.27	Tageslänge 9.34
Betriebsferien			Letztes Viertel am 7. um 11.40 Uhr Neumond am 15. um 8.12 Uhr	Erstes Viertel am 23. um 11.54 Uhr Vollmond am 30. um 7.18 Uhr	obsiegend ab 12. um 9.32 Uhr nidsiegend ab 26. um 22.01 Uhr		



Chronik
Herbst

Erny

Wetterchronik Herbst 2008

Der Herbst 2008 begann kurzhosentauglich: mit Föhn-Unterstützung erreichte die Temperatur am 5. September +26° C. Bis zum 13. September war das Wetter insgesamt sehr angenehm. Viele schöne, wolkenlose Tage sorgten für wunderbares Wanderwetter. Am 14. September drang kalte Polarluft in den Alpenraum, die Schneefallgrenze sank auf 1800 Meter. Danach herrschten bis Ende September Temperaturen, wie sie üblicherweise Ende Oktober zu erwarten wären. Am 15. September dann der erste Wintereinbruch: Schnee bis 1200 Meter, am 17. September ärgerte sich manch ein Autofahrer über gefrorene Autoscheiben. Am 21. September betrug die Tageshöchsttemperatur nur gerade +6° C. Die ausgeprägt nasskalte Witterung der zweiten Septemberhälfte setzte sich auch in den ersten Oktobertagen fort. Die Schneefallgrenze sank am 3. und 4. Oktober bis auf 1000 Meter. Im Anschluss an diesen ersten kräftigen Wintereinbruch kamen wir in den Genuss

eines prächtigen Altheibersommers. Vom 5. bis 15. Oktober und vom 19. bis 21. Oktober herrschten sehr milde Temperaturen bei viel Sonnenschein. Doch der Winter liess nicht mehr lange auf sich warten: Am 30. Oktober fielen in Engelberg ca. 50 cm Neuschnee, es gab Schnee bis in die Niederungen. Danach besserte sich das Wetter wieder und es gab einen schönen Vorwinter bei Tagestemperaturen von +10° bis +12° C. Fast den ganzen November hindurch herrschte schönes Wetter. Dann folgte der Auftakt zu einem strengen und langen Winter: Am 22. November fielen 15 cm Neuschnee, am 23. November gar 45 cm. Es herrschten bereits Ende November sehr gute Schneeverhältnisse zum Skifahren. Die Morgentemperaturen blieben weiterhin sehr kalt: -10° C am 26. November. In der Folge blieben die Temperaturen gefrierschrankähnlich und erholten sich nicht mehr. Am Dienstag, 26. November, lag im Engelberger Talboden eine geschlossene Schneedecke von 15 cm. Ende November setzte nochmals eine starke Föhnlage ein, die relativ schönes Wetter brachte.

September 2008

26. September 125 Jahre Tourismus- organisation

An den Generalversammlungen des Tourismusvereins Engelberg und der Engelberg-Titlis Tourismus AG enthüllen Frau Talamann Martha Bächler und Ernst von Holzen, Präsident des Tourismusvereins, im Eyli-Park beim Bahnhof eine Skulptur von Ewald Briggers. Diese zeigt eine Murmeltierfamilie und soll daran erinnern, dass seit 125 Jahren eine professionelle Organisation für die touristische Erschliessung des Klosterdorfs und dessen Vermarktung im In- und Ausland einsteht.



Frau Talamann Martha Bächler und Ernst von Holzen, Präsident des Tourismusvereins Engelberg, enthüllen die Skulptur zum 125-Jahr-Jubiläum der Tourismusorganisation von Engelberg-Titlis (Foto: Charles Christen).

“Dann soll Engelberg mein Heimatort sein“

Andrea Hurschler



In Engelberg gerne gesehen: Ottmar Hitzfeld.

Er ist einer der weltbesten Fussballtrainer, als Klubtrainer gewann er jeden erdenklichen Titel. Seit gut einem Jahr trainiert Ottmar Hitzfeld die Schweizer Nationalmannschaft mit dem Ziel WM 2010 in Südafrika. Der Druck, der auf ihm lastet, ist enorm. Doch in Engelberg findet er die nötige Ruhe, um Kraft und Energie zu tanken, und dies rund zweieinhalb Monate pro Jahr.

Als Fussballer gewann Ottmar Hitzfeld unter anderem zweimal die Schweizer Meisterschaft, spielte mit der Deutschen Nationalmannschaft an den Olympischen Spielen und wurde 1973 Torschützenkönig der Schweizer Nationalliga A. Auch wenn gesundheitliche Probleme den wirbligen Stürmer bremsen: Was manch einem Spieler versagt bleibt, hat Hitzfeld erleben dürfen. Doch liest man seine Erfolge als Trainer, verblasst das Erreichte aus Hitzfelds Spielerzeiten. Er gewann in der Schweiz und in Deutschland jeden Titel auf höchster Klubebene mehrfach, mit Borussia Dortmund und dem FC Bayern München konnte er sogar die Schale der Champions League in die Höhe stemmen, als Belohnung für seine Arbeit wurde er mit diversen Trainer-Preisen gekürt.

Gelobt und geschätzt

Was Hitzfeld so beliebt macht, sind aber nicht primär seine Erfolge, deren Ursprung in Zug, Aarau und bei GC liegt, wo er das Trainerhandwerk erlernt hat. Hinter all diesen unglaublichen Erfolgen steckt ein Mann, der nie den Boden unter den Füßen verloren hat. Hitzfeld wird gelobt, geschätzt und akzeptiert. Von den Spielern, Funktionären, Journalisten, Trainerkollegen und den Fans. So sagte auch die Fussballlegende Günter Netzer passend: „Ich kann mich nicht erinnern, dass es mal einen Trainer gab, der nicht ausgepiffen wurde. Ottmar Hitzfeld ist bislang der Einzige.“ Es ist nicht nur das ungeheure Fussballwissen, das Hitzfeld mit sich bringt; es sind auch Tugenden wie Anstand, Respekt und der Umgang mit den Mitmenschen, seien sie noch so schwierige Spielerpersönlichkeiten, die ihm hoch angerechnet werden. Besonnen, kompetent, glaubwürdig, stilvoll, sympathisch, ja sogar modebewusst sei er. Trotz allem bescheiden und kein Selbstdarsteller, kurz: ein wahrer Gentleman.

Doch all die Arbeit, die er insbesondere in der Bundesliga mit Borussia Dortmund und dem FC Bayern München leistete, forderte auch bei ihm – dem ver-



Engelberger Sportclub – eine Saison auf Reisen



esc-kerns: Martin Matter bei einem der letzten Spiele auf dem alten Platz in Aktion.

Wiederum mit drei Aktivmannschaften und sieben Juniorenteams startete der Engelberger Sportclub im August 2008 in die Saison 2008/2009. Aufgrund der Sanierung der Sportanlage Wyden konnten keine Heimspiele mehr in Engelberg absolviert werden. Ebenfalls musste ein Trainingsplatz gefunden werden. Dank den Brunni-Bahnen, Landwirt Robert Hess sowie dem Hotel Eienwäldli konnten Trainingsmöglichkeiten für verschiedene Mannschaften geschaffen werden.

Die erste Mannschaft war in der Saison 2007/08 in die 5. Liga abgestiegen. Obwohl man einige substanzielle Abgänge zu verzeichnen hatte, wollte das junge (Durchschnittsalter 22 Jahre), einheimische Team den sofortigen Aufstieg realisieren. Bereits im ersten Pflichtspiel der Saison kam es zu einem Highlight. Im Cup verlor Engelberg nach einem spannenden Spiel gegen das 3.-Liga-Team aus Zell nur knapp mit 4:5. In der Meisterschaft kam es kurz darauf zum ersten Spiel gegen Emmenbrücke; dem ESC gelang ein 4:3-Sieg. Im zweiten Spiel wurde Hergiswil sogar mit 9:1 geschlagen. In der Folge gewann der ESC bis zum Spiel in Alpnach in der letzten Runde vor der Winterpause jedes Spiel. Nach der langen Winterpause wollte man den Saisonverlauf weiterhin erfolgreich gestalten. Das erste Spiel der Rückrunde in Emmenbrücke war ein Spitzenspiel. Allerdings konnte lediglich ein Unentschieden verzeichnet werden. Dies wurde bereits im zweiten

Spiel der Rückrunde korrigiert und es folgten folgende Resultate: Hergiswil – Engelberg 1:4, Horw – Engelberg 1:2, Stans – Engelberg 1:3, Giswil – Engelberg 1:6, Kerns – Engelberg 2:5, Kriens – Engelberg 1:2, Alpnach – Engelberg 1:3. Dank dieser tollen Serie konnte der erste Platz erreicht und der sofortige Wiederaufstieg realisiert werden.

Auch die zweite Mannschaft des Engelberger Sportclubs konnte auf eine ziemlich geglückte Saison zurückschauen. Das "Zwei" konnte sich in der 5. Liga etablieren und gehört zu den Teams, welche unter sich einen Platz im Mittelfeld der Tabelle ausmachen. Etwas Pech hatten die Damen, welche in der 3. Liga spielen. Infolge vieler, aber nur knapper Niederlagen wurde die Saison am Tabellenende abgeschlossen.

Die Juniorenteams (Junioren A–F und Mädchen) konnten sich zum Teil gut in der Meisterschaft behaupten. Andere Teams bekundeten Mühe. In der Juniorenabteilung gilt es jedoch, das Hauptaugenmerk auf die Ausbildung im spielerischen, aber auch im menschlichen Bereich zu legen. Die Resultate sollen zweitrangig sein. Dass diese Arbeit erfolgreich ist, bestätigt die Tatsache, dass die erste und die zweite Mannschaft mit ganz wenigen Ausnahmen nur mit Spielern aus dem eigenen Nachwuchs bestückt sind.

Bendicht Oggier



Sporting Park Engelberg: Gute Mitarbeiter sind unser Kapital!



Abwart Sepp Achermann übergibt symbolisch den Besen an seinen Nachfolger Patrick Volger.

Gute und langjährige Mitarbeiter sind das Kapital eines Unternehmens. Das trifft auch auf die vielen langjährigen Mitarbeiter des Sporting Park Engelberg zu. Diese haben sich im Laufe der Zeit so viel Wissen über den Betrieb unseres Sportcenters angeeignet, dass es immer einen Verlust darstellt, wenn einer der Mitarbeiter geht bzw. gehen muss, z. B. wenn das Pensionsalter erreicht ist. So wurde zum 1. September 2008 Hermann Frank (Eismeister) nach 17 Dienstjahren und am 31. Dezember 2008 der Abwart Sepp Achermann nach mehr als 25 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand entlassen. Sepp spielt seither wieder vermehrt Tennis und bleibt dem Sporting Park als aktiver Gast weiterhin treu. Hermann sprang in Notsituationen bei der Eisreinigung schon mal wieder ein. Generell sind die Positionen jedoch mit neuen Mitarbeitern nahtlos besetzt worden. Bereits im Laufe des letzten Jahres wurde das Teilzeitpensum von Marcel Geisser als Nachfolger des Eismeisters auf 100 Prozent erhöht. Für Sepp Achermann zog es, nach einem grösseren Auswahlverfahren, Patrick Volger mit Familie aus dem Aargau nach Engelberg. Seither ist das Technikteam wieder komplett besetzt.

Mit Freude konnte Sepp Christen im Sommer 2009 seine 25-jährige Betriebszugehörigkeit feiern. Schon als junger Mann, kurz nach der Eröffnung des Sportcenters Erlen, kam er in die Dienste des Gemeindebetriebes. Seither konnte er sich im Eismeisterberuf an diversen Schulungen weiterbilden und stellt seine Arbeitskraft dem Sporting Park tagtäglich zur Verfügung. Komplettiert wird die Technik durch Hanspeter De Mario, der es, eine Pause als Schulhausabwart miteingerechnet, immerhin auch schon auf 22 Jahre im Dienst der Gemeinde Engelberg bringt.

Seit 16 Jahren steht Maggie De Mario im 50%-Pensum im Sporting Park als freundliche Dame am Empfang. Ständig auf der Suche nach neuen Spielen für ihren Funparcours, bietet sie vielen Gästen von Engelberg Unterhaltung und Abwechslung. Christine Wagner, zuständig für die Eishallenreservierungen, übt diese Position seit Anfang 2001 aus. Petra Walder kam kurz darauf dazu und leitet seit 2005 das Büroteam. Herbert Kuster, der Neuling am Empfang, ersetzte die in Mutterschaftsurlaub gegangene Silka Wendler. Die Buchhaltung wird seit 2003 von Arlette Leutwyler mit Bravour erledigt.

Als die ersten Autos nach Engelberg kamen

Charles Christen



Die „Grand Garage Epper“ eröffnete 1935 eine Filiale in Engelberg.

Ende Juni 2009 stellte die „Grand Garage Epper“ ihren Betrieb in Engelberg ein. Ihre Geschichte ist eng mit jener des Autoverkehrs nach Engelberg verbunden. Wie sich dieser in den letzten 100 Jahren verändert und welche Rolle die Grand Garage Epper gespielt hat, ist Gegenstand des folgenden Artikels.

Der deutsche Erfinder Carl Benz stellte von 1894 bis 1902 das erste Automobil in Serie her. Sein Landsmann Gottfried Daimler begann bereits einige Jahre zuvor ebenfalls mit dem Bau von Autos. 1924 schliesslich wurden die Pkws in Deutschland am Fliessband produziert.

Die vornehmen Gäste Engelbergs reisten bald mit dem neuen Verkehrsmittel an – und lösten heftige Diskussionen aus. Die ersten Aussagen dazu finden wir in den Protokollen des Kur- und Verkehrsvereins Engelberg. So gab es in Nidwalden bereits 1910 Kreise, welche das neue Transportmittel verbieten wollten. Der Vorstand des Kur- und Verkehrsvereins Engelberg stellte dazu fest:

„So wenig sympathisch man den Auswüchsen dieses modernen Vehikels ist [sic], so muss man sich andererseits doch klar darüber sein, dass durch ein solches Verbot eine ganz bedeutende Schädigung unseres Kurortes entstehen würde und dass sich nicht allzu schwer Mittel und Wege finden würden, wodurch allfällige Uebelstände neutralisiert werden könnten.“

Der Landrat von Nidwalden wies damals ein Initiativbegehren, welches ein Verbot des Automobilverkehrs erwirken wollte, zurück resp. beschloss, die Vorlage der Landsgemeinde nicht zu unterbreiten. Im gleichen Jahr führten die Kantone Ob- und Nidwalden Gespräche in Sachen Automobilverkehr, wozu auch der Kur- und Verkehrsverein Engelberg eingeladen wurde, damit dieser die Interessen des Kurortes Engelberg wahren konnte. Zu dieser Aussprache wurden der Talammann und Präsident des Kur- und Verkehrsvereins Engelberg, Alfred Cattani, Statthalter (Vizepräsident der Gemeinde) Eugen Hess-Waser und Hermann Häfelin, der Besitzer des Hotels Sonnenberg, abgeordnet. Leider fanden sich keine Angaben darüber, was genau besprochen und beschlossen worden war.

Das Jahr der Schneevernichter



Der Eisturm: die Natur macht die Arbeit.

Ein besonderer Anlass

Das Jahr der Schneevernichter war diesmal nicht mehr ganz so national geprägt, dass sich gleich das Schweizer Fernsehen für uns interessierte. Aber immerhin besuchte uns TeleTell und verbreitete unseren Namen wenigstens in der Zentralschweiz. Wie kam es dazu?

Irgendwann mal hatten wir die glorreiche Idee, eine Pflugausstellung zu machen. Aber da die nackten Pflugschilder nicht so interessant sind, wollten wir sie bemalen oder sonst wie künstlerisch gestalten. In der Folge konnten wir sechs Mitglieder zum Mitmachen begeistern. Die fertigen Werke stellten wir während einer Woche vor dem Sporting Park aus, verbunden mit einem Wettbewerb, bei dem jeder

Besucher der Ausstellung den originellsten Pflug auswählen konnte. Die Wahlzettel wurden dann ausgewertet und so der schönste Pflug gekürt. Erstaunlich, was da alles gestaltet wurde: mit Mal-, Spritz- oder Fototechnik wurden die Schilder verschönert. Auf unserer Webseite können die Werke besichtigt werden.

Irgendwie bekam TeleTell zu hören, dass wir in Engelberg die weitherum grösste Schneepflugausstellung durchführen und erschien mit Kamera und Mikrophon, um von dem seltenen Anlass einen Beitrag im „Aktuell“ auf Sendung zu nehmen. Video-Journalist David Reimann kam mit dem ganzen Equipment und suchte die Ausstellung überall im Tal, weil er sich die grösste Ausstellung dieser Art nicht ganz so klein vorstellte. Da wir aber einen

Nordic Engelberg



Schiesstraining in Realp.

„Nordic Engelberg“ ist zwar ein junger Verein, jedoch lassen sich seine Anfänge bis ins Jahr 1990 zurückverfolgen. Damals fing Helen Fischer an, ihr Wissen und ihre Begeisterung im Bereich Langlauf Kindern und Jugendlichen weiterzugeben. Mit Ausdauer und Engagement (wie sich dies für eine Ausdauersportlerin gehört) begann Helen, Langlaufskis, Stöcke, Schuhe und weitere Utensilien zu beschaffen sowie die nötige Infrastruktur zu organisieren. Die stetig steigende Teilnehmerzahl bestätigte, dass dieses Angebot einem echten Bedürfnis entsprach. So konnten jedes Jahr begeisterte Langläufer verschiedener Stufen in die Geheimnisse dieses faszinierenden Sportes eingeführt werden. Mit den Jahren konnte so ein stattliches Lager an Langlauf-Zubehör zu sehr günstigen Mietpreisen zur Verfügung gestellt werden. Dies ermöglichte vielen Kindern und Jugendlichen den Einstieg in die nordischen Sportarten Langlauf und seit einigen Jahren auch Biathlon. Die Möglichkeit, an den sogenannten „Kids-Biathlons“ in der ganzen Schweiz starten zu können, löste nochmals eine positive Bewegung im Bereich Langlauf aus. Trainingslager mit den Schweizer Top – Biathleten (Simmen und Hallenbarter) steigerten die Faszination für Biathlon noch zusätzlich. Treue Leiterinnen und Leiter unterstützten während diesen Jahren Helen Fischer, damit das Trainingspensum bewältigt werden konnte.

Um diese erfreuliche Basis auf ein gesundes Fundament zu stellen, erfolgte im Frühjahr 2008 die Gründung von „Nordic Engelberg.“ Bereits der Gründungsabend wurde von 120 Personen besucht und entsprechend gross war die Freude, als sich nach kurzer Zeit über 70 Langläufer jeden Alters als Mitglieder registrieren liessen. Inzwischen ist der Mitgliederbestand auf rund 100 angewachsen. Für den Vorstand konnten Helen Fischer, Andy Stettler, Doris und Walti Häcki, Margit und Roger Bütler sowie an der GV 2009 auch noch Egon Auchli gewonnen werden. Um die nötigen Rennlizenzen lösen und die bestehenden Strukturen optimal nutzen zu können, wurde „Nordic Engelberg“ Swiss Ski und damit auch dem Zentralschweizer Skiverband unterstellt. Durch die kollegiale Zu-



Gruppe von Nordic Engelberg mit den neuen Clubjacken.



„Ich bin gerne Lehrerin gewesen“

Trudi Schmidlin

Trudi Schmidlin beim Schminken der Darsteller für die Aufführung des Märchens „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ im Sommer 2001.

Nach 27 Jahren Tätigkeit als Lehrerin an der Primarschule in Engelberg bin ich nach meiner Pensionierung dahin zurückgekehrt, wo ich die ersten 30 Jahre meines Lebens verbracht habe. Ich bin in einem Chalet, nahe am Waldrand, in Port, einem Dorf im Seeland, aufgewachsen.

Ein lange gehegter Traum

Ich lernte den Beruf einer kaufmännischen Angestellten. Diese Arbeit verrichtete ich sehr gerne, hegte jedoch immer einen Traum: Ich wäre gerne Primarlehrerin geworden. Nach vielen Jahren in meinem angestammten Beruf wollte ich diesen Traum verwirklichen.

Wegen des guten Bildungsangebots fiel meine Wahl auf das Seminar Luzern. Meine Anmeldung wurde angenommen und so durfte ich die Ausbildung im Lehramtskurs aufnehmen und im Jahr 1975 abschliessen.

Bis zum Besuch des Lehrerseminars Luzern gehörte für mich die Zentralschweiz eher zu den weniger bekannten Gebieten der Schweiz. So war es von

Beginn an klar: Nach der Seminausbildung und ein bis zwei Jahren Schulpraxis würde ich ins „Bärnbiet“ zurückkehren.

Nach Engelberg kam ich durch einen Mitstudenten der gleichen Seminarklasse. Zusammen absolvierten wir im Februar ein dreiwöchiges Praktikum in einer mehrklassigen Schule auf dem Land und arbeiteten sehr gut zusammen. Im Jahre 1975 war es nicht ganz einfach, als Neueinsteigerin eine Stelle zu finden. Bis jetzt hatte ich mich auch gar nicht gross um einen Arbeitsplatz bemüht; ich war sicher, etwas Geeignetes zu finden. Während einer gemeinsamen Fahrt zur Arbeit meinte mein Kollege ganz unvermittelt: „Ich habe eine Stelle an der Primarschule in Engelberg, aber jetzt könnte ich im gleichen Schulhaus wie meine Freundin in Luzern eine Klasse unterrichten. Wenn du willst, hier hast du Namen und Adresse des Schulratspräsidenten.“ Zusammen riefen wir Herrn Ledergerber, den damaligen Schulpräsidenten an. Mein Kollege teilte ihm seinen Entschluss mit, nicht nach Engelberg zu kommen, und anschliessend vereinbarte ich ein „Rendez-vous“ für ein Vorstellungsgespräch.

Jahresbericht der Dorfschule Engelberg



Herbstwanderung: Ein besonderes Erlebnis – die Hängebrücken in der Aaschlucht.

Das Schuljahr begann mit einem neuen Schulleiter. Joe Kretz übernahm nach langen Jahren als Lehrer an der Dorfschule im August 2008 diese Aufgabe. Als neue Lehrerin für die 1. Primarklasse konnten wir Barbara Zraggen begrüssen.

Der Eröffnungsgottesdienst stand unter dem Motto „Abgmacht.“ „Abgmacht“ war auch schon unser Jahresthema: „sich rodä“! Unter diesem Thema wurden im Verlauf des Jahres verschiedenste Aktivitäten geplant und durchgeführt.

Nach dem ersten Schultag und der ersten Konferenz der Lehrerschaft traf man sich zu einem Apéro im Tal Museum. Dieser Anlass bot Behörden und Lehrpersonen schon am ersten Schultag Gelegenheit zu einem Gespräch.

Um die Schulleitung breiter abzustützen, berief Joe Kretz ein Schulleitungsteam. Dieses setzt sich aus drei Teamleitern zusammen, welche ihn in seiner Arbeit unterstützen. Es sind dies für die Unterstufe Monika Odermatt, für die Mittelstufe Andreas Hofmann und für die Oberstufe Hans Matter.

Schon die ersten Schulwochen boten einen Strauss besonderer Ereignisse. Die Oberstufe zog es im August auf Trübsee. Trotz Dauerregen erlebten die Schüler und Schülerinnen unvergessliche Tage. Gemeinsam arbeiten, leben und Probleme lösen, waren die Ziele dieser drei Tage. Als Ergebnis brachten sie zwei Leitsätze mit, welche sie in diesem Schuljahr besonders beachten wollten.

Am 27. August fand die traditionelle Herbstwanderung statt. Bei grossartigem Wetter erwanderten die Mittel- und die Oberstufe die Aaschlucht und bewunderten die neuen Hängebrücken. Die Unterstufe eroberte den Schlänggenwald. Alle genossen ein feines Dessert, welches der Schulleiter gespendet und Hanni Niederberger, unsere Schulköchin, gebacken hatte.

Am 20. September wurde eine Feuerwehrrübung im Schulhaus durchgeführt. Das Ziel für die Schüler und Schülerinnen war, das Schulhaus ruhig und geordnet zu verlassen! Nach der Übung warteten alle gespannt auf unseren Schulhausabwart. Die Rückmeldung durch den stellvertretenden Feuer-



Schwingerverein Engelberg



Rassiger Kurzzug von Philip Langenstein.

Der Schwingerverein Engelberg möchte interessierten Jugendlichen aus Engelberg ermöglichen, das schöne Nationalspiel Schwingen kennen zu lernen und auszuüben. Schon unter zehnjährige Jungen können unter fachkundiger Aufsicht den Sport erlernen und trainieren. Zu diesem Zweck gibt es einen Übungskeller im Sporting Park und auf dem Sportplatz Wyden einen Aussenschwingplatz. Ebenfalls wird in der Turnhalle Ausgleichsport betrieben. Die Jungschwinger gelangen oftmals durch Mund-zu-Mund-Werbung in der Schule zum Schwingsport. Momentan schwingen zwischen 25

und 30 Jungschwinger für den Schwingerverein. Dies ist eine stattliche Anzahl, wenn man bedenkt, dass Schwingen eher eine traditionelle als eine Fun- oder In-Sportart ist. Vielleicht sind es gerade die Kameradschaft und besondere Atmosphäre, die die jungen Sportler anziehen. Ebenfalls ein Anziehungspunkt ist unser jährlich durchgeführter Rangschwinget im Sporting Park, wo am Nachmittag über 100 Jungschwinger aus der ganzen Inner- und am Abend namhafte Aktivschwinger in die Zwilchhosen steigen. Der Anlass gilt als gute Standortbestimmung für die kommende Saison.



Lorenz Hess, ein zäher Kämpfer.



Florian Hess kommt mit Linkskurz zum Erfolg.

Das Schuljahr 2008/09 an der Stiftsschule Engelberg



„Aawassertag“: herbstliche Wanderung entlang der Engelberger Aa.

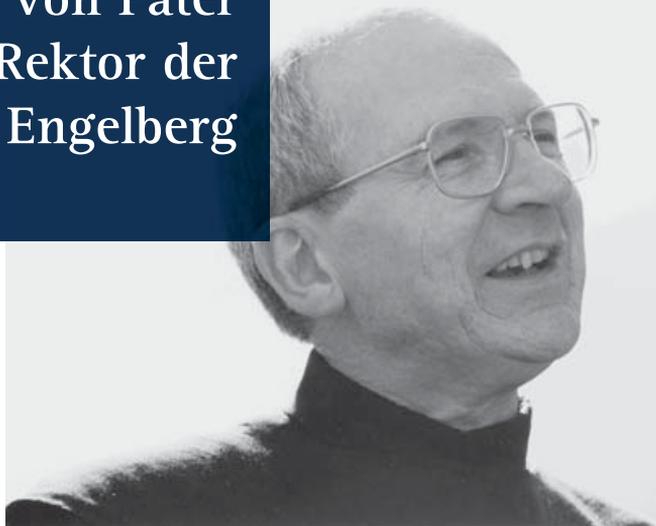
Das spätsommerliche Wetter verlockte uns bereits in der zweiten Schulwoche dazu, den „Aawassertag“ durchzuführen. Die ganze Schülerschaft zog zusammen mit den Lehrpersonen durch die Aaschlucht nach Dallenwil, wo wir den öffentlichen Picknickplatz benutzen konnten und von der Klosterküche bestens gepflegt wurden. Die Bahn führte dann die ganze Schule nach Stansstad, wo wir bei angenehmen Temperaturen das Baden im See geniessen konnten, bis gegen Abend die Zentralbahn die fröhliche und erholte Schar wieder nach Engelberg zurück brachte. Diese Form eines Herbstvakanztages entwickelt sich allmählich zu einer festen Tradition.

Mit neun Herrenmannschaften massen sich unsere Schüler zum siebten Mal in Engelberg beim Inner-schweizer Fussballcup. Diesmal hatten sich auch neun Damenmannschaften gemeldet, für die ein eigenes Turnier durchgeführt wurde. Die Erkenntnis, dass es andere Mannschaften gibt, die noch besser „tschütten“ können, blieb unseren Fussballern und Fussballerinnen leider auch in diesem Jahr nicht erspart, was aber kaum die Freude minderte am schönen Anlass, der von Thomas Nann routiniert und perfekt organisiert worden war.

Engelberg hat die Universitätsstadt Freiburg abgelöst: An den Jahreszahlen, die mit der Ziffer 8 enden, wurde früher die GV des Schweizerischen Studentenvereins immer in der Saanestadt durchgeführt. Zum zweiten Mal schon haben die Verantwortlichen nun Engelberg als Tagungsort für die Schlussziffer 8 bevorzugt. Die Aktivitas und die „Alten Herren“ strömten aus allen Landesteilen ins Hochtal, wo das bestens organisierte Fest farbenfroh seinen Lauf nahm, so dass auch dem Wetter nichts anderes übrig blieb, als sich von seiner besten Seite zu zeigen. Unser Ehemaliger, Peter Zosso, Rektor der Kantonsschule Reussbühl, erinnerte in seiner Brandrede an benediktinische Werte, denen er hohe Aktualität bescheinigte. Dem Festgottesdienst stand Alt-Bischof Amédée Grab vor, und der Sekretär der Schweizerischen Bischofskonferenz, Felix Gmür, wusste durch eine glückliche Verbindung von Nachdenklichkeit und Humor in seiner Predigt die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf sich zu lenken. Der neue Chordirigent Roman Walker entlockte dem Chor die eindrucklichen Klänge der Schubert-Messe. Schliesslich brachte Bundesrätin Doris Leuthard in ihrer Festrede der Versammlung geschickt ihre politischen und wirtschaftlichen Anliegen näher.

Zum Abschied von Pater Robert als Rektor der Stiftsschule Engelberg

Thomas Nann



P. Robert Bürcher – Rektor der Stiftsschule Engelberg von 1971–2009 (Stiftsarchiv).

In der Zeit zwischen Ostern und Ende Juni des Jahres 2009 konnte ich einigen Anlässen beiwohnen, bei denen Pater Robert Bürcher als Rektor der Stiftsschule Engelberg in vielfältiger Art verabschiedet wurde.

Dabei wurden öfters Statistiken bemüht: 38 Jahre im Schuldienst (genau seit dem Schuljahr 1971/72), in diversen Maturafächern und an der Sekundarschule, 28 Jahre Rektor, gegen 1000 ausgehändigte und im tieferen Sinne zu verantwortende Maturazeugnisse, über 200 geleitete Lehrerkonferenzen, ungezählte Sitzungen in Gemeinde und Kanton, Regisseur von etwa vierzig Theateraufführungen, sehr geschätztes, manchmal auch gefürchtetes Mitglied in schulischen Kommissionen bis und mit der schweizerischen Rektorenkonferenz... Normalerweise würde man jetzt den Schluss ziehen: „Diese Zahlen sprechen für sich!“

Bei Pater Robert trifft dies allerdings noch lange nicht zu. Hinter diesen Zahlen steckt noch einiges mehr, und gerade die zentrale Rolle, welche Pater Robert in der schulischen Entwicklung und dem ausserordentlichen schulischen Angebot an Möglichkeiten für die etwa 4000 Einwohner der

Gemeinde Engelberg gespielt hat, kann man nicht überschätzen. Diesbezüglich stelle ich als Nicht-Engelberger immer wieder fest, dass die unglaubliche Vielfalt und Qualität auf Mittelschulebene in weiten Teilen der Engelberger Bevölkerung als selbstverständlich oder, da man schliesslich ein Kloster im Dorf (oder ein Dorf im Kloster) hat, als Dienstleistung des Himmels ansieht. An zwei Beispielen will ich aufzeigen, dass diese Besonderheit nicht gottgewollt oder vorgegeben ist, sondern ganz eng mit der Person von Pater Robert verbunden ist und weit über das hinausgeht, was man normalerweise unter „Dorfschule“ versteht.

Zu Beginn der 70er Jahre zeigte sich in Engelberg ein sehr spezielles Modell auf der Sekundarschulstufe. Einerseits gab es die Sekundarschule im Dorf, vor allem für Mädchen, und daneben die Realschule des Klosters. In vielen kleinen Schritten wurden sowohl die Mädchen von Engelberg, die Realschule des Klosters und die Möglichkeit, als interner Schüler und später auch als interne Schülerin eine Sekundarschule zu besuchen, in das Gefüge der Stiftsschule Engelberg eingegliedert. Das Endresultat dieser Integration ist eine starke, selbstbewusste (auch gegenüber dem Kanton) Sekundarschule, die



Die IG Engelberg – Bericht über die Zeit zwischen 1. September 2008 und 31. August 2009



Der Engel der IG Engelberg im Klosterhof.

Wiederum kann die IG Engelberg (Interessengemeinschaft der Eigentümer von Ferienhäusern, Ferienwohnungen und Dauermieter von Ferienwohnungen in Engelberg) auf ein interessantes Vereinsjahr zurückblicken. 30 Prozent aller touristischen Übernachtungen erfolgen in Zweitwohnungen und beeinflussen damit nicht nur die Statistiken, sondern auch die Volkswirtschaft von Engelberg. Gerade in Zeiten von wirtschaftlichen Veränderungen sind die konstanten Besuche der Zweitwohnungsbesitzenden von Bedeutung. Und oft erzählen ja unsere Mitglieder im Bekanntenkreis von ihren schönen Aufenthalten in Engelberg, laden in ihrem Bekanntenkreis zu Aufenthalten in den Hotels und Restaurants, auf dem Golfplatz oder zu Ausflügen mit den Bergbahnen von Engelberg ein oder motivieren zu Besuchen in Engelberg. All diese vielen zusätzlichen Gäste erscheinen weder in Statistiken noch sind diese erfassbar.

Dieses Marktpotenzial aus den Reihen der Ferienwohnungseigentümer könnte und sollte zusätzlich genutzt werden. Der Vorstand der IG Engelberg kommuniziert dies verschiedensten Kreisen seit Jahren. Umzusetzen ist dies jedoch durch die entsprechenden Branchenverbände oder durch deren Mitglieder selbst. Im Klartext: Entsprechende Aktionen der Bahnen, Hotels, Restaurants, Sportgeschäfte, Gesundheitsprävention oder verschiedener

weiterer Betriebe mit unserer Vereinigung könnten zu einer vermehrten Nutzung der Ferienwohnungen führen und gleichzeitig zu mehr Individualgästen in Engelberg. Um dies zusätzlich zu fördern, plant die IG Engelberg bereits die Sommerveranstaltung 2010 zusammen mit den Engelberger Hoteliers.

Generalversammlung

260 Personen nahmen an der Generalversammlung am 30. Dezember 2008 im Kursaal Engelberg teil, davon 144 Stimmberechtigte. Für die Mitglieder von ganz besonderem Interesse waren dabei die Informationen und Kurzreferate und der direkte Kontakt zu den Exponenten von Engelberg und Obwalden. Die Mitglieder der IG Engelberg konnten sich bei der Obwaldner Regierungsrätin Esther Gasser, Frau Talamann Martha Bächler, Gemeinderat Martin Odermatt, den Verantwortlichen der Bahnen wie Albert Wyler (Titlis-Rotair), Modeste Jossen



Eine von der IG gestiftete Sitzbank.

Nicht nur für die Ferien

Monika Zumbühl Neumann



Das alte Heg-Heimet der Familie Häcki.

Drei Frauen von auswärts, Erika Häcki-Urech, June Friz-Godwin und Anita Banz-Baumane, erzählen aus ihrem Leben und wer oder was sie nach Engelberg gebracht hat. Das Dorf hat sich jeweils von einer ganz anderen Seite gezeigt, die Berge haben alle drei fasziniert.

Hinauf in die Höhe

Ja, sie hätte bereits als Kind von Engelberg gehört, berichtet Erika Häcki-Urech, als wir in der hinteren Heg gemütlich am Küchentisch sitzen. Ihre Eltern hätten Hausleute gehabt und die Schwester der Frau habe in Engelberg gelebt. Dass die junge Erika selbst ins Bergdorf kam, hatte sie dem Nebel im Mittelland zu verdanken.

Doch vorerst zog es die Aargauerin von Dintikon, wo ihr Vater Hufschmied war und ihre Mutter einen kleinen Lebensmittelladen führte, für ein Haushaltsjahr nach Lenzburg und danach ins Welschland. Danach absolvierte sie eine anderthalbjährige Servicelehre in Zürich. Sowohl das Welschland als auch die Grossstadt hätten ihr gefallen. Mit 18 Jahren arbeitete sie dann im Service in Zufikon und dann in Mellingen, wieder im Kanton Aarau. Da Erika bereits als Kind lungenkrank gewesen war, erzählten ihr zwei Stammgäste von Engelberg und der herrlichen Luft dort oben. An einem freien Tag

seien sie dann zu dritt das erste Mal aufs Ristis gefahren. Dort hätten sie Liegestühle gemietet und das wunderbare Nebelmeer genossen. Man müsse wissen, dass der Nebel im Aargau manchmal so dicht gewesen sei, dass man während Tagen kaum die Nachbarhäuser sehen können.

Als es ein Jahr später erneut darum ging, wegen der angeschlagenen Lungen einen Ortswechsel vorzunehmen, entschied sich die junge Frau nicht für Beatenberg, das sie bereits kannte, sondern für Engelberg. In der Flühmatt verbrachte sie zwei Monate als „Kurgast.“ Abends zog sie sich jeweils früh zurück, bis sie gebeten wurde, dem Bruder des Bauern beim Melken das Licht zu halten. Dabei sprang der Funken zwischen dem bärtigen Jungbauern Sepp und der Mittelländerin.

Im Jahr darauf, 1966, wurde geheiratet. Aus Rücksicht auf den Viehbestand in Engelberg nahmen die Verwandten aus dem Aargau nicht an der Verlobung teil, dort herrschte zu jener Zeit nämlich gerade die Klauenseuche. Gemeinsam feiern konnten die beiden Familien dann erst die Hochzeit. Damit die Anreise für alle nicht zu lange wurde, fand die Zeremonie in Emmenbrücke statt, auf halber Distanz zwischen dem schon frühlingshaften Dintikon und Engelberg mit seinem mehr als ein Meter hohen Schnee.



Internationaler Schlittschuhclub Engelberg: Saison 08/09



Die Läuferinnen und Läufer des ISCE an der Eisgala 2008.

Die Saison des ISCE begann am 17.10.2008, gleichzeitig fingen auch die Kinderkurse an. Diese fanden jeweils am Mittwoch und Donnerstag statt und wurden von Kindern aus Engelberg, Wolfenschiessen, Stans, Buochs und Beckenried besucht. Dank dem Erfolg des Kinderkurses im Herbst wurde im Januar 2009 ein zweiter Kinderkurs organisiert.

Am 28. Dezember 2008 fand wiederum die traditionelle Eisgala im Sporting Park Engelberg statt, an der alle Kinder des Kinderkurses zusammen mit den Läufern/Läuferinnen des Vereins ihr Können zeigen konnten. Als Stargast war Jamal Othman zu sehen. Die Junioren Schweizer Meister im Tanz, Ramona Elsener & Florian Roost, sowie die Schweizer Eishow-Gruppe „The Swiss Ice Angels“, das „Synchronized Skating Team“ „The Cool Dreams“ und die Trapezkünstlerin „Giovanna in the Air“ trugen ebenfalls mit ihren Shows zu einem vergnügten Winterabend bei. Nach der Eisgala verteilten die Eiskunstläuferinnen und Eiskunstläufer Autogramme. Die Eisgala war wieder ein rundum herrlicher Abend für alle.

Am 25. April 2009 organisierte der ISCE Kür- und Stiltests: Insgesamt nahmen 13 Läuferinnen teil, darunter zwei Mitglieder des ISCE. Trotz hervorragende Leistungen beider Läuferinnen bestand nur Fiona Tütsch den Inter-Bronze-Test. Mit dem Testtag war auch die Saison offiziell beendet. Am 14. Juni 2008 fand die 113. ordentliche Generalversammlung des ISC Engelberg statt, während der Fiona das Inter-Bronze-Diplom verliehen wurde.

Zum heutigen Zeitpunkt vertreten Gina Mathis, Lauren Schnydrig, Vanessa Biberian und Laura Steffen Engelberg und somit den Kanton Obwalden an Swiss-Cups oder regionalen Wettkämpfen. Dank ihrem bestandenen Test darf jetzt Fiona auch dabei sein. Gina hatte eine stabile Saison: Am Glattal-Cup in Dübendorf erreichte sie den 9. Platz und in Zug den 6. Platz mit persönlicher Bestleistung (70.16). Sie lief fehlerfreie Programme mit allen Doppelsprüngen. Lauren hatte ebenfalls eine gute Saison. Sie nahm an vier Swiss-Cups, einem Regional-Wettkampf und den Schweizer Meisterschaften teil. An der „Coupe du Rhône“ in Monthey erreichte sie den 4. Platz mit persönlicher Bestleistung (58.74) und am Säntis-Cup in Herisau den 1. Platz. Vanessa und Laura nahmen zum ersten Mal an einem Wettkampf teil und starteten an der Kolin-Trophy in Zug.

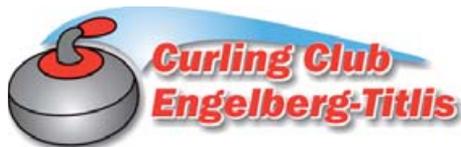
Der ISC Engelberg möchte allen Eltern, den freiwilligen Mithelfern, der Trainerin und den Sponsoren für ihre Unterstützung herzlich danken.

Françoise Schnydrig



Testtag vom 25. April 2009.

Curling Club Engelberg-Titlis: Saison 08/09



„Melchsee-Frutt Trophy“: Martin Roman, Skip „Häxäturm“, beim Wischeinsatz.

Haben Sie's gewusst? Curling ist eine der wenigen Sportarten, die (ausser bei nationalen und internationalen Meisterschaften) keinen Schiedsrichter braucht. Unklarheiten oder auftretende Streitpunkte bereinigen die Teams im gegenseitigen Einvernehmen. Der „Spirit of Curling“ verpflichtet die Curlerinnen und Curler zu einem fairen und toleranten Benehmen auf und neben dem Eis. Klar, auch Curler wollen gewinnen, aber ohne den Gegner zu kompromittieren oder derart zu beeinflussen, dass er schlecht spielt. Niemals witzelt man über einen missratenen Gegnerstein oder zeigt Schadenfreude. Im Gegenteil: Ein gegnerischer Superstein wird mit anerkennenden Worten quittiert. Auch im Vereinsleben sowie mit unseren Partnern, Sponsoren und Inserenten leben wir den „Spirit of Curling.“ Projekte werden gemeinsam in Angriff genommen und alle können davon profitieren!

Turniere fördern den Kampfgeist und nebst der Clubmeisterschaft führt der Curling Club Engelberg-Titlis zwischen Oktober und März sieben Turniere durch.

Die erste Clubmeisterschaft wurde vom Team Stanserhorn mit Skip Lori Odermatt gewonnen. Mit vier Siegen und einem Peels (Unentschieden) entschieden sie die Meisterschaft ungeschlagen für sich.

In der Liga B setzten sich die Junioren durch und belegten den ersten Rang, damit steigen sie in die Liga A auf. Das entscheidende Barrage-Spiel wurde knapp vom Team Melchsee-Frutt Bucher gewonnen, das damit in der nächsten Saison ebenfalls in der Liga A spielen wird.

Das Siegerteam des „Electrolux Midnight Cup“, der 2008 erstmals im Oktober stattfand, hiess „4-Motionen“ mit Skip Sepp Christen aus Engelberg.

Das zweitägige Tourismus- und Gewerbe Turnier anfangs Dezember 2008 wurde von Peter Niederbergers „Stones“ gewonnen. Drei Siege und ein Peels genügten zum Turniersieg.

Der traditionell am Stephanstag stattfindende „Läbchuehä Cup“ konnte mit 12 Teams durchgeführt werden. Das Turnier wurde mit dem Punktemaximum vom Team Christof Bardenhofer gewonnen.

Das Siegerteam am beliebten „V-Zug Silvester Cup“, der jeweils am 30. Dezember stattfindet, hiess „Hermes“ mit Skip Rosmarie von Rotz. Dieses Turnier ist bei den einheimischen und auswärtigen Teams sehr beliebt. 2008 gingen insgesamt 18 Anmeldungen ein und 12 Teams konnten berücksichtigt werden.

Engelberg vor 100 Jahren

Ruedy Waser



Protokollbücher aus dem Jahre 1909 (Foto: Ruedy Waser).

Die Protokollbücher von 1909

Das Blättern in hundert Jahre alten Büchern verlangt Achtsamkeit, um die vielfach gebrauchten Werke nicht weiter in Mitleidenschaft zu ziehen. Werke, die von fleissigen Schreibern in mühsamer Handschrift geschrieben worden sind, zum Teil in alter Kurrentschrift, zum Teil in der neuen lateinischen Schrift. Nur einige Einzelblätter deuten daraufhin, dass in besonderen Schreibstuben auch eine Schreibmaschine vorhanden war. Die eigentlichen Protokolle sind aber alle in handschriftlicher Form, fortlaufend über mehrere Jahre, in grosse vorgebundene Bücher geschrieben worden. Aber auch zahlreiche einzelne Dokumente mussten gesammelt und verwaltet werden; dazu verfasste man ein Verzeichnis, ebenfalls wieder in einem grossen Buch. Das Erstellen solcher Schriften wurde nicht einfacher, da 1909 die Einwohner- und die Bürgergemeinde erstmals getrennt verwaltet wurden (s. Ängelbärger Zeyt 2009, S. 65).

Der Touring-Club reklamiert

Im September 1908 erhielt die Gemeinde ein Reklamationsschreiben des Schweizerischen Touring-Clubs, in dem verlangt wurde, bei den Strassenübergängen der Elektrischen Bahn Barrieren zu errichten. Dieses Schreiben wurde an die „Direction“ der Stansstad-Engelberg-Bahn zur Stellungnahme weitergereicht. Die Antwort beschäftigte den Rat im Januar 1909.

Der Touring-Club, im Jahre 1896 von einer Gruppe Radfahrern gegründet, sah offenbar eine grosse Gefahr darin, dass die Bahn ohne jegliche Schranken die Strassen querte. Gerade dieses Problem ist wieder hochaktuell, weil auch heute noch zahlreiche kleine Übergänge schrankenlos passierbar sind. Allerdings dürfte der Strassenverkehr anno 1909 kaum mit den heutigen Verhältnissen vergleichbar sein, so dass an Strassen keine Barrieren als nötig befunden wurden. Die Direktion der Stansstad-Engelberg-Bahn (StEB) berief sich in ihrer Ant-



Engelberg in 100 Jahren

Das Autorenteam: Mirjam, Ramona, Lea, Carmen, Luana, Moreno, Kevin, Micha und Lorenz (hinten von l. nach r.) - Nadine, Nina, Serafina, Danijela, Gianluca, Adrian (vorne, von l. nach r.) (Foto: Susan Infanger).

Wir haben uns ins Jahr 2109 versetzt. Was hat sich wohl in Engelberg verändert? Hier einige Ideen und Phantasien der Schülerinnen und Schüler der Klasse 6 B von Astrid Rösch.

Drastische Veränderungen

Wir denken, dass in 100 Jahren Engelberg ganz anders aussieht als heute. Die beiden Schulhäuser stürzen zusammen. Weil sie nicht genug Geld haben, müssen alle Schülerinnen und Schüler ins Kloster in die Schule. In Engelberg gibt es immer mehr Touristen. Die Einwohner werden immer weniger. In hundert Jahren wird das Hotel Terrace nur noch für Inder da sein. Es wird fast alles verbaut. Es gibt fast keine Wildtiere mehr, weil der Wald und die wilde Natur weg sind.

Ramona Matter, Carmen Rauser

Der Titlis wird gerettet – die Kühe sterben

Wir denken, dass in 100 Jahren Engelberg etwa so aussieht: Die Luft ist unrein, denn es hat zu viele Autos auf der Erde. Deshalb fährt man heute hauptsächlich mit Solarautos, auch in Engelberg. Leider muss man eine Autobahn nach Engelberg bauen, weil die Solarautos für die Strassen zu gross sind. So haben wir unser Wahrzeichen, den Titlis, gerettet. Deshalb haben wir auf dem Tiltlis ein Hotel gebaut. Das Hotel ist gigantisch, schön und luxuriös. Das topmoderne Hotel hat auf dem Dach einen Swimmingpool. Das Wasser wird durch Solarenergie geheizt.

Wir haben einen neuen Präsidenten für Engelberg gewählt. Leider hat die Gemeinderregierung eingewilligt, aus dem Dorf Engelberg eine Stadt zu machen. Viele alte Häuser wurden abgerissen. Im Spätsommer wird es plötzlich sehr kalt und es fängt auf der ganzen Erde an zu schneien. Die Behörde sagt: „Die zweite Eiszeit ist ausgebrochen.“ Es schneit und schneit. Die Bauern können ihre Kühe nicht mehr auf die Weide lassen. So müssen die Kühe drinnen bleiben. Weil sie nicht mehr essen und trinken können, sterben sie. So hatten die Bauern kein Essen und Trinken mehr. Aber plötzlich hörte es auf zu schneien. Alle Menschen jubelten in der Gegend. Als sie dann die Landschaft anschauten, ist alles zerstört. Ausser die Häuser, die so gut gebaut sind, dass sie nicht einstürzten.

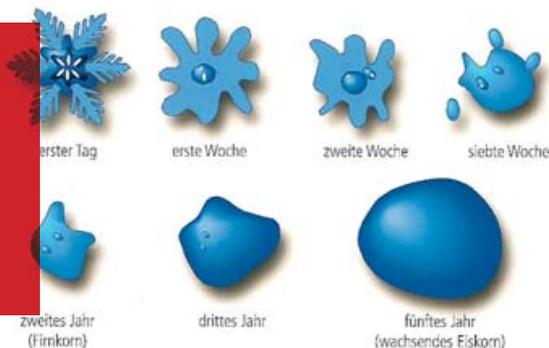
*Micha Eschmann, Adrian Infanger,
Gianluca Britschgi*

Neue Bahnprojekte

Wir denken, dass in 100 Jahren Engelberg ganz anders aussieht als heute. Der Gletscher schmilzt. Die beiden Schulhäuser stürzen zusammen. Da sie ein geniales Schulhaus bauen, gehen alle Kinder gerne zur Schule. Jedes Kind hat einen eigenen Computer in der Schule. Engelberg ist eine Stadt. Immer mehr Touristen besuchen Engelberg. Das Hotel Terrace ist nur noch von Indern überfüllt. Es gibt fast kein Land mehr, weil alles verbaut wird. Viele Hochhäuser entstehen. Jedes Haus hat einen eigenen Pool. Eine Autobahn gibt's von Grafenort bis nach Engelberg.

Gletscherschwund – ein Feldversuch am Titlisgletscher

Felix Graf



Umwandlung einer Schneeflocke in Gletschereis (Jost/Maisch - ©Zytglogge Verlag).

Als ich ein Thema für meine Maturaarbeit suchte, war es für mich sehr wichtig, dass ich bei meinen Forschungen viel Zeit in der Natur verbringen konnte. Ein weiteres wichtiges Kriterium war die Aktualität und Brisanz. Nach der Teilnahme an einer Studienwoche der Stiftung „Schweizer Jugend forscht“ zum Thema „Einen Gletscher vor dem Abschmelzen retten“ stand für mich fest, dass eine Untersuchung zum Gletscherschwund diese beiden Wünsche ideal verband.

Die weltweite Klimaerwärmung ist eines der Probleme, die uns am meisten zu schaffen machen. Aufgrund der drastischen Erwärmung schwinden das ewige Eis und die in unseren Bergen vorkommenden Gletscher unaufhaltsam. Um diesem Vorgang entgegenzuhandeln, verwenden nun viele Skigebiete das sogenannte „Ice Protector“-Vlies, um in bestimmten Problemzonen dem Abschmelzen entgegenzuwirken. Dieser Artikel legt dar, wie Gletscher funktionieren, auf welche Ursachen der Gletscherschwund zurückzuführen ist und ob das Abdecken mit „Ice Protector“-Vlies ökologisch und ökonomisch sinnvoll ist. Steht dem Gletscher dank dem Vlies nun eine bessere Zukunft bevor?

Was ist ein Gletscher und wie entsteht er?

Ein Gletscher ist eine grosse, hauptsächlich aus Schnee, Firn und Eis bestehende, zusammenhängende Masse. Schmelzwasser, Gesteinsschutt, Luft (z.B. in Porenräumen des Schnees) oder auch von Menschen zurückgelassene Abfälle können Be-

standteile eines Gletschers sein. Ein Gletscher stellt keine leblose Masse dar, da sich das Gletschereis in einer aktiven Bewegung befindet. Diese Bewegung unterscheidet den Gletscher von anderen Ablagerungen aus Schnee oder Eis.

Ein Gletscher entsteht dann, wenn sich über mehrere Jahre Schnee an einer Stelle ablagert und im darauffolgenden Sommer nicht vollständig abgeschmilzt. Natürlich spielt dabei die Form des Geländes, das sogenannte Relief, eine wichtige Rolle. Es ist klar, dass sich in Nischen, Spalten, Mulden und anderen Hohlräumen besser Schnee ansammeln kann. In solchen Geländeformen kann sich mehr Schnee an einer Stelle ablagern, was für die Entstehung eines Gletschers sehr wichtig ist. Eine Schneedecke ist leicht verformbar, was dazu führt, dass diese auch rasch den vielen Veränderungen und Umwandlungen unterliegt. Durch das Eigengewicht des Schnees setzt sich dieser allmählich und wird zu Firn. Nach einigen Jahren wandelt sich der Firn zu Eis um, welches den Hauptbestandteil des Gletschers bildet.

Erreicht eine solche Schnee/Eis-Masse eine bestimmte Mächtigkeit (Mindestgrösse etwa 20-30 m), kann eine durch die Schwerkraft erfolgende, sich talwärts bewegend Bewegung entstehen. In sogenannten temperierten Gletscherregionen wie den Alpen dauert die Umwandlung von Neuschnee zu Gletschereis etwa drei bis fünf Jahre. In Gebieten wie der Antarktis kann die Umwandlung von Schnee zu Eis bis zu 100 Jahre dauern, da die

Kennen Sie Engelberg?

Annika und Mirjam Infanger waren mit ihren Kameras im Dorf unterwegs. Wir möchten von Ihnen wissen, wo die Objekte stehen, welche die beiden fotografisch festgehalten haben. Zu jedem Bild erhalten Sie drei mögliche Antworten zur Auswahl, jedoch nur eine ist richtig. Reihnen Sie die Zahlen und Buchstaben, die hinter jeder gewählten Antwort stehen, aneinander; Sie erhalten so das Lösungswort. Knobeln Sie mit und nehmen Sie am Wettbewerb teil!

1.

Dorfstrasse 7 (1)
Dorfstrasse 68 (0)
Langacher 12 (4)



5.

Spannort (B)
Fürenalp (N)
Bahnhofstrasse 19 (A)



2.

Ev.-ref. Kirche (7)
Klosterkirche (0)
Stiftsschule Engelberg (5)



6.

Wydenstrasse 20 (H)
Alte Gasse 35 (G)
Blumenweg 17 (A)



3.

Aeschiweg 7 (5)
Schwandkapelle (8)
Dorfstrasse 2 (0)



7.

Aeschiweg 2 (R)
Langacher 24 (E)
Bockti 12 (I)



4.

Dorfstrasse 11 (J)
Dorfstrasse 59 (E)
Bahnhofstrasse 9 (B)



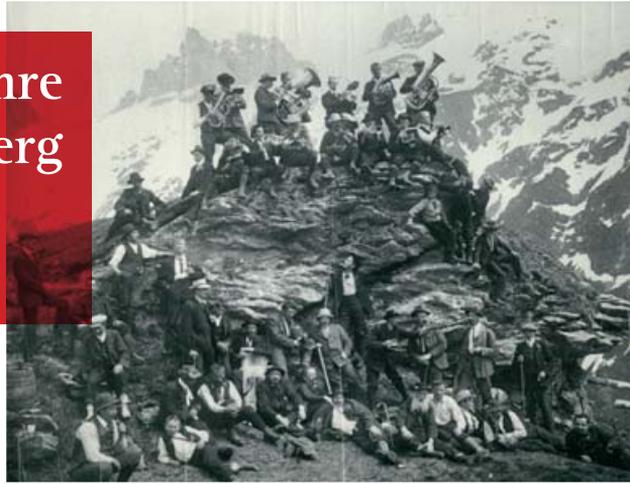
8.

Acherrainstrasse 29 (L)
Dorfstrasse 47 (E)
Schweizerhausstr. 28 (M)



100 Jahre SAC Sektion Engelberg

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Die erste Tour der SAC Sektion Engelberg führte am 5. Juni 1910 auf den Hundschiuf, Fürenalp.

Ein ganzes Jahrhundert SAC Sektion Engelberg

Die SAC Sektion Engelberg wurde am 13. März 1910 gegründet. Der Mitgliederbestand wuchs von den damaligen 40 Gründermitgliedern bis heute auf stolze 778 Sektionsmitglieder an.

Wenn die SAC Sektion Engelberg im Jahre 2010 auf ihr 100-jähriges Bestehen Rückschau hält, darf sie dies mit Stolz und Freude tun.

Das ganze Jahr 2010 in Festfreude

Die Sektion Engelberg lässt das ganze Jubiläumsjahr 2010 zum Festjahr werden. Höhepunkte des Jubiläumsjahres sind der Festakt mit Jubiläumsgeneralversammlung vom 10. April 2010 und ein Festgottesdienst am 11. Juli 2010 bei der Brunnihütte. Weitere wichtige Daten im Jubiläumsjahr werden eine Rettungsdemonstration mit Rega und Suchhunden am 7. August 2010 sowie ein Kletterfest mit Wettkampf am 10./11. Dezember 2010 sein. Kletter- und Skitouren ebenso wie Hochtourenwochen, Wanderwochen und Skitourenwochen sind im Jubiläumsjahr 2010 besonders in den Bergen rund um Engelberg geplant.

Kulturelle Höhepunkte und bleibende Werte

Die Sektion Engelberg will an ihrem Jubiläum auch kulturelle Akzente setzen und bleibende Werte schaffen. Ausstellungen zur Sektionsgeschichte und zum Rettungswesen werden im Herrenhaus Grafenort und in der zugehörigen Remise gezeigt. Sektionsgründer Willy Amrhein war bereits im Besitz eines Fotoapparats. Fotos aus der Gründerzeit sind deshalb wichtige Elemente dieser Ausstellungen. Sogar Filme drehte Willy Amrhein. Das OK will diese kulturhistorisch einmaligen Werke aus Anlass des Jubiläums restaurieren lassen, ins Engbergertal zurückbringen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Gemälde und Zeichnungen des Künstlers Willy Amrhein werden im Tal Museum ausgestellt.

Ebenfalls ist ein Holzskulpturen-Wettbewerb mitten im schönen Bergdorf geplant. Sie haben die Möglichkeit, den Bildhauern über die Schultern zu schauen.

Ein weiteres Projekt des OK ist es, das Biwak am Grassen in Originalgrösse im Tal nachzubauen. Am Ende des Jubiläumsjahres soll das Biwak an geeigneter Stelle im Tal als bleibende Rast- und Erholungsstätte für Wanderer dienen.

Josef Hess

Zwischenstationen



Manuela Schnider-Schmitt

Manuela Schnider-Schmitt mit ihren Töchtern Olivia und Francesca zu Besuch in Engelberg im Jahr 2009.

August 1982: Eine Gruppe von circa 100 Austauschschülern steht am Flughafen Kloten, bereit, ein Jahr an einer amerikanischen Highschool zu verbringen. Mitten in der aufgeregten Stimmung befand auch ich mich, ein 16-jähriges Ängelbärgermeitli, aufgereggt, erwartungsvoll und ja, wohl auch etwas verängstigt.

Nach Amerika zu gehen war damals, bevor wir alle via Internet „vernetzt“ waren und globalisiert wurden, ein grosses Unterfangen: eine lange Reise ins Ungewisse, ein Abenteuer, aber natürlich auch ein Privileg für einen jungen Menschen. Dank der Grosszügigkeit meiner Eltern wurde der lang gehegte Wunsch nach einem Austauschjahr in Amerika nun Wirklichkeit. Das Ziel: St. Louis, Missouri. Meine ersten Eindrücke des neuen Gastlandes, das ich am Tag meiner Ankunft bei Dunkelheit nur beschränkt betrachten konnte, waren wie folgt: Riesige Werbeschilder entlang der Autobahn und eine drückende, feucht-heisse Hitze, an der auch die Nacht nicht viel veränderte. Bei Tageslicht betrachtet, bot Missouri ein anderes Bild. Die Landschaft in der Gegend von St. Louis wird dominiert

von den zwei Hauptflüssen, dem Missouri and dem Mississippi, deren Ebenen und den dicht bewaldeten Hügelketten westlich von St. Louis. Dorthin kam ich dann zu wohnen, in ein kleines Dorf von circa 500 Einwohnern, die mich innerhalb kürzester Zeit freundlich willkommen hiessen. Kurz nach meiner Ankunft musste ich dann bereits zur Highschool, deren lebhafter Betrieb erstmals gewöhnungsbedürftig war. Die Schule befand sich im nahe gelegenen Washington, einer Kleinstadt am Fluss Missouri, die im Jahr 1830 von deutschen Einwanderern gegründet worden war. Tatsächlich erinnert die Gegend an das deutsche Rheinland und war bestimmt gerade deshalb sehr attraktiv für die deutschen Einwanderer, die, darauf bedacht, ein neues Leben anzufangen, sich so mit der Heimat verbunden fühlten.

So verbrachte ich also ein Schuljahr in dieser, mit der eindrucklichen Schönheit der Engelberger Bergwelt verglichen, eher unspektakulären Gegend. Ich genoss es, neue Menschen und Sitten kennenzulernen. Diese ländliche Gegend hatte weder mit der Komplexität der amerikanischen Grossstädte

Ein Gärtnerleben: Die Tagebücher des Gottfried Böhme (1878–1967)

Katharina Odermatt



Vorderansicht des Hotel Titlis, Aufnahme von der Kuranstalt her – im Vordergrund ein Teil der Parkanlage der Kuranstalt mit der zentral platzierten Wettersäule (Sammlung TME).

Der Gärtner und Gentleman

An Ostern 1905 kam ein junger Mann nach Engelberg, um die Stelle des Obergärtners für die Hotels der Familie Cattani zu übernehmen. Der 27-jährige Gottfried Böhme stammte aus einer Gärtnerfamilie in Oberfranken. Er hatte das Familienhandwerk erlernt und sich danach in verschiedenen Betrieben hochgearbeitet. 1902 kam er in die Schweiz, um in St. Gallen seine erste Stelle als Obergärtner anzunehmen, drei Jahre später zog er nach Engelberg. Eine Aufnahme von 1909 zeigt den Obergärtner als eleganten Herrn im äusserst gut geschnittenen Anzug. Den Pin am Revers zierte der Engel des Sportclubs Engelberg. Diese wenigen Details schaffen bereits einen Eindruck, der durch schriftliche Zeugnisse und die Erzählungen jener, die sich noch an Gottfried Böhme erinnern können, bestätigt wird: Er war ein Mann, der Disziplin mit Leutseligkeit zu vereinigen wusste; jemand, der Wert auf Ordnung und soziale Distanz legte – sich aber trotzdem in die Dorfgemeinschaft zu integrieren wusste.

Gottfried Böhme blieb bis an sein Lebensende in Engelberg und erlebte die goldene Zeit der grossen Hotels, ihren Kampf ums Überleben nach dem Ersten und den langsamen Zerfall nach dem Zweiten

Weltkrieg – all das hielt er in seinen Tagebüchern fest, die sich zusammen mit anderen Unterlagen aus seinem Nachlass im Tal Museum befinden.

Ein knapper Chronist

Als Tagebücher verwendete Böhme Gärtneragen- den. Jeder Eintrag beginnt mit der Temperatur und einer kurzen Beschreibung des Wetters, besondere Wetterereignisse wie Föhn, hoher Wasserstand, schwerer Schneefall, Hagel, Reif und Gewitter sind speziell vermerkt – ebenso Erdbeben oder schwere Lawinenabgänge. Darauf folgt eine rapportartige Auflistung der am Tage vorgenommenen Arbeiten. An den Wochenenden sind Berg- und Skitouren, Abfahrten, Schiesswettbewerbe und vieles mehr vermerkt – die Worte „Daheim gewesen“ liest man bis ins hohe Alter nur selten.

Die grosse Politik findet bis auf dramatische Ereignisse wie die beiden Weltkriege oder die Ermordung John F. Kennedys selten Eingang in die Tagebücher. Doch die kleinen und grossen Ereignisse im Dorf: Feuerwehrübungen, Waldfeste, Kilbis, Konzerte, Sportveranstaltungen, Einweihungen, Prozessionen, Aufführungen, Bergunglücke – alles findet Erwähnung bis auf eine bemerkenswerte Ausnahme, von der noch zu reden sein wird.

Herr der Engelberger Wanderwege und Grünanlagen

Mirjam Infanger-Christen /
Charles Christen



700 Jahre Eidgenossenschaft: Hans Rychen (links) mit seinem langjährigen Kollegen des Aussendienstes, Rainer Stutz, leistete mit diesem Blumenbeet im Kurpark einen ganz besonderen Beitrag zu den 700-Jahr-Feierlichkeiten des Bundes (Foto: G. von Holzen).

Seit 75 Jahren weisen in der Schweiz gelbe Schilder den Wanderern den Weg. Über 60'000 km Wanderwege sind so einheitlich signalisiert. 360 km davon warten auf begeisterte Wanderer in Engelberg und seiner unmittelbaren Umgebung. Dass die Engelberger Spazier- und Wanderwege und die öffentlichen Grünanlagen stets gepflegt und in gutem Zustand sind, war und ist seit Jahrzehnten das Verdienst von Hans Rychen und seinem Team.

Der Berner Oberländer trat vor 37 Jahren in den Dienst des Kur- und Verkehrsvereins Engelberg. „Eigentlich wurde ich damals als Abwart angestellt, doch es kamen laufend neue Aufgaben hinzu: Pflege des Kurparks, der Tennisplätze und der Wanderwege“, blickt Rychen auf die vergangenen Jahre zurück. Dass er geradezu prädestiniert war, für die Spazier- und Wanderwege Engelbergs verantwortlich zu sein, belegt der Umstand, dass Hans Rychen 1970 das Bergführerpatent erlangt hatte und so die Welt der Berge sehr gut kannte und liebte. Dass die Berge und nicht das Flachland seine Welt seien, habe er spätestens nach einer einjährigen Tätigkeit in Littau (Luzern) gemerkt. Er richtete seinen Blick nach oben: Sein Arbeits- und Wohnort musste in den Bergen liegen. Er machte sich auf die Suche. Neben Engelberg stand damals Andermatt

zur Wahl. Der Kommentar seiner Frau Margrit, einer Nottwilerin, zur Alternative Andermatt zeigte aber, wo es lang geht: „Uf diä Steihüüfä ufä chasch sälber gah“ – und klar war: Die Rychens gehen nach Engelberg. Gott oder Margrit sei Dank, denn so kam Engelberg zu einem vehementen Verfechter gepflegter und sicherer Wanderwege und einem Mann, der Jahrzehnte lang Menschen in Bergnot zu Hilfe kommen sollte.

Wanderwege

Hans Rychen war und ist es ein Anliegen, dass Gäste, aber auch Einheimische, schöne Grünanlagen wie etwa den Kurpark und gut instand gestellte Spazier- und Wanderwege vorfinden. „Engelberg kann stolz sein auf seine Anlagen“, hält Rychen fest, doch müsse man sich stets bewusst sein, dass es gelte, dazu Sorge zu tragen. Auch müsse man offen sein für Neues und dieses, wenn es dafür Zeit sei, wagen. Sein Engagement diene diesem Zweck. Als die (stets wachsenden) Aufgaben des Kur- und Verkehrsvereins Engelberg überdacht wurden, zeigte sich, dass die Pflege von Parkanlagen, Spazier- und Wanderwegen in die Kompetenz der Einwohnergemeinde Engelberg übergehen sollte. „Zumal der Maschinenpark der Gemeinde viel grösser als



Seilziehclub Engelberg



600-kg-Mannschaft in Mosnang: Kaspar Scheuber, Thomy Arnold, Fabian Langenstein, Peter Christen, Adrian Langenstein, Ueli Christen, Xaver Arnold und Martin Arnold.

In der vergangenen Saison wurde darauf geachtet, auch unsere jüngeren Athleten in die Spitze zu integrieren. So kam es, dass viele Athleten, welche noch U-23 ziehen konnten, zu Elitemannschaften stiessen. Dieser Plan ging auf und so konnte sich eine junge Engelberger Mannschaft im Herbst als Europameister bejubeln lassen.

Teil des wichtigen Trainingsaufbaus ist bereits das Wintertraining, welches als Grundlage für die Saison dient. Nach einer kurzen Pause nach der Weltmeisterschaft in Stenungsund, Schweden, fingen die Seilzieher bereits im November wieder mit dem Wintertraining an. In der Turnhalle des Klosters wurde an Kondition, Kraft und Teamgeist gefeilt. Es wurde jedoch nicht nur in der Halle trainiert, als kleine Abwechslung wurde eine Skitour organisiert und bei bestem Wetter stiegen die Athleten in die Berge hoch. Im April wurde vom Hallen- zum Seiltraining gewechselt, welches jeweils in der Trainingsanlage im Eienwäldi stattfindet. Zum Schluss holten sich die Athleten Ende April im Trainingslager den letzten Schliff. Zu Beginn wurde in Engelberg und Umgebung trainiert, bevor dann später ins Thurtal gewechselt wurde, wo das erste Turnier der Saison stattfand. Der Cup wurde in das Trainingslager integriert und so waren auch die Erwartungen nicht allzu gross. Das harte Training in den

Knochen, konnte keiner der Cupsiege vom Vorjahr verteidigt werden und einzig die U-23-Mannschaft schaffte es bis in die letzte Runde, hatte sich dort aber Ebersecken geschlagen zu geben.

Die Saison ging weiter mit den ersten Meisterschaftsturnieren in Luthern am 3. Mai, wo der Seilziehclub in der Gewichtsklasse 600 kg an den Start ging und sich sogleich auf dem dritten Rang platzierte. Im Mai ging es Schlag auf Schlag weiter, jedes Wochenende wurde ein Turnier durchgeführt. Nach Luthern ging es weiter nach Waldkirch, Nottwil und Gonten. In Waldkirch wurde das erste Turnier in der Königsklasse 640 kg durchgeführt. Engelberg musste auf zwei Leistungsträger verzichten, konnte sich aber trotzdem in den Halbfinalvorkämpfen und beendete das Turnier auf dem dritten Platz. In Nottwil und Gonten fand jeweils ein 600-kg-Turnier statt, Engelberg klassierte sich jeweils hinter Mosnang auf dem zweiten Platz. In Nottwil bekam auch die Jugendmannschaft des Seilziehclubs die Chance, sich mit anderen zu messen – für einige der jungen Athleten die erste Wettkampferfahrung. Sie schlugen sich tapfer, den Platzierungszug verloren sie und konnten sich auf dem sechsten Platz rangieren. Bei einem Teilnehmerfeld von elf Mannschaften eine solide Leistung.

Die Jagd: Hege und Pflege im Engelbergertal



Edwin Hurschler nach einem erfolgreichen Niederjagdtag.

„Der Jäger will nicht töten, er will nichts anderes als erbeuten. Er muss töten, weil er besitzen will. Es ist sonderbar, und wer nicht selber Jäger ist, versteht es nicht.“

Diese Worte stammen von Ludwig Benedikt von Cramer-Klett, einem bedeutenden Jagdschriftsteller des letzten Jahrhunderts. Der Jäger muss sich in die Natur einfügen, muss sie respektieren und achten und kann die Jagd dadurch erst erleben.

Jagd 2008

Schöne und unfallfreie Jagdtage konnten die Engelberger Grünröcke auf der Hoch- und Niederjagd erleben. Das meist schöne Wetter trug zu einer guten und hohen Jagdstrecke bei.

Die 43 Engelberger Jäger, welche das Hochjagdpatent gelöst hatten, erlegten in Engelberg 31 Gämsen. Die Rotwildstrecke verdoppelte sich im Gegensatz zum Vorjahr von vier auf acht Stück. Sechs Hirsche (männliche Tiere) und zwei Stück Kahlwild (weibliche Tiere) wurden während der regulären Hochwildjagd im September erlegt. Auf der Regulationsjagd im November und Dezember kamen noch weitere drei Stück Kahlwild hinzu, so dass eine Gesamtstrecke von elf Stück Rotwild 2008 auf Engelberger Gebiet resultierte.

Die Niederjagd lösten 33 Engelberger Jäger. Sie erlegten in Engelberg 44 Rehe, sieben mehr als im Vorjahr. Sepp Häcki (Heg) und Thomas Töngi (Grafenort) konnten zum ersten Mal als Jungjäger auf die Pirsch und ihr erlerntes Wissen und Können auf der Jagd erfolgreich umsetzen.

Hegetätigkeiten

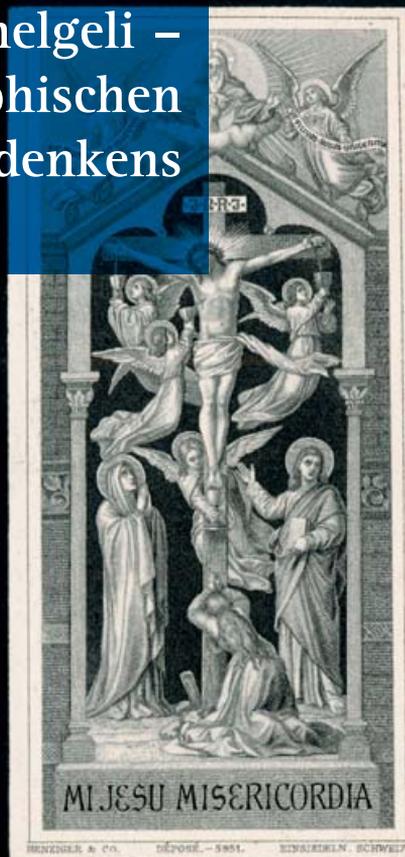
Viele Hegearbeiten standen wiederum im Jahre 2009 an. Die im Spätherbst aufgestellten und beschilderten Wildruhegebiete sind im Frühling entfernt worden. Diese Gebiete sind und bleiben ein wichtiges Einstands- und Rückzugsgebiet für unser einheimisches Wild, welches im letzten kalten und schneereichen Winter an seine körperlichen Grenzen gelangt ist.

Im Frühsommer wurde frisches Laubsilo gesammelt, in Fässer eingelagert und übersommert. Heu, Grassilo und Träschter ergänzen das Nahrungsangebot für unser Rehwild im kommenden Winter. Total stehen für die Winterfütterung 2009 rund 90 gefüllte Fässer zur Verfügung.

Einige Landwirte und Jäger „verblendeten“ die Wiesen einen Tag vor dem Mähen, um so die Rehgeissen mit ihren Kitzen dazu zu bewegen, ein anderes Gebiet aufzusuchen, in welchem sie sicher

Die Engelberger Leidhelgeli – eine Form des photographischen Totengedenkens

Matthias Christen



1. Leidhelgeli Carolina Cattani, Hoteliersfrau, 1813-1898, Vorderseite.

Die Leidhelgeli oder Totenbilder, wie sie in der Hochsprache heissen, sind eine in den katholischen Gegenden Europas fest verankerte Form des Totengedenkens, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Der Brauch, zur Beerdigung oder dem Dreissigsten kleine Karten mit Bildmotiven und Angaben zur Person der Verstorbenen an Verwandte, Freunde und Bekannte zu verteilen, kam in den Niederlanden auf und verbreitete sich von da über Frankreich, das Rheinland, Bayern, Österreich und Südtirol allmählich in ganz Europa. Auf dem Umweg über das grenznahe Tirol erreichte er Mitte des 19. Jahrhunderts auch die Schweiz und ist hier 1851 erstmals in Graubünden nachweisbar. Anfänglich waren die Totenbilder Geistlichen, Ad-

ligen und wohlhabenden Bürgern vorbehalten. Anfang des 20. Jahrhunderts erfuhr das Genre jedoch eine Demokratisierung und gehört spätestens seit den 1920er Jahren zum Brauchtumsbestand aller gesellschaftlichen Schichten.

Die frühesten in der Sammlung des Tal Museums erhaltenen Engelberger Leidhelgeli datieren aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts. Eines der ältesten überhaupt ist das der Carolina Cattani (1813-1898), die als geborene Kuster in die vermögende Hoteliers- und Ärztdynastie Cattani eingehiratet und zu Lebzeiten gemeinsam mit ihrem Mann Maurus das Gasthaus Engel geführt hatte (Abb. 1 und 2). Der schicke Stahlstich auf Elfen-

Jahresbericht TME

TME



Die lebensgrosse Fotografie „Gloria II“ von Daniel Infanger.

Zukunftsmusik aus dem Stiftungsrat des Tal Museums Engelberg

Mit dem Jubiläumsanlass vom 13. Dezember 2008 hielten wir Rückschau auf 20 Jahre Tal Museum Engelberg. Bereits während der Vorbereitung unseres Jubiläums stellte der Stiftungsrat fest, dass eine längerfristige, konsequente Strategie für unser Haus wichtig wäre. Schon vor unserem Jubiläum, nämlich im November 2008, hatte sich der Stiftungsrat des Tal Museums zusammen mit der Konservatorin einen Samstag lang Zeit genommen, um über die strategische Ausrichtung des Museums zu diskutieren. Dabei sind wir zu folgenden Ergebnissen gelangt.

Bauliches

Im Oktober 2009 wird der Umbau des Eingangsbereiches wie geplant ausgeführt (s. Ängelbärger Zezt 2009, S. 128). Die entsprechenden Finanzbeschlüsse der Talgemeinde und der Bürgergemeindeversammlung liegen vor. Mit der Neugestaltung des Eingangsbereiches wird dem grossen Engelberger Relief von Toni Mair und dem 200-jährigen Relief Joachim Eugen Müllers ein thematisches Umfeld gegeben. Darüber hinaus soll das Museum besser an die Dorfstrasse angeschlossen werden. Mit einem Tag des offenen Museums am Sonntag, 13. Dezember 2009, laden wir zur Besichtigung des umgebauten Museums ein.

Theatergruppe Engelberg



Aus dem Theaterstück „D'Gedächtnislücke.“ Emma vom Tante-Emma-Laden telefoniert im Büro des Gemeindepräsidenten.

Vor dieser Theatersaison waren wir mit der Tatsache konfrontiert worden, dass uns der Kursaal nicht mehr zur Verfügung stehen würde. Es galt die Frage zu klären, ob wir überhaupt eine Aufführung machen können oder ob wir für ein oder zwei Jahre, also für die ganze Umbauzeit des Kursaals, pausieren müssen. Einstimmig wurde aber beschlossen, trotzdem eine Aufführung zu organisieren und die Proben dafür zu beginnen. Derweil konnte die Aula des Schulhauses als Aufführungsort organisiert werden. Natürlich war die Infrastruktur ganz anders, als wir sie vom Kursaal her gewöhnt waren, und so mussten wir auch anders planen. Einen „Theater-Hit“, also eine Aufführung mit Nachtessen, konnten wir nicht mehr anbieten, dafür wäre der Aufwand viel zu gross geworden. Also entschlossen wir uns, die Aufführungen ohne den „Theater-Hit“ zu machen.

„D' Gedächtnislücke“

Für dieses Lustspiel waren zwölf Spieler gefragt. Schon bei den ersten Proben liess sich vermuten, dass das Stück grossen Anklang finden würde. Sepp Christen und Markus Zemp planten das Bühnenbild, das wegen des Parkettbodens der Aula-Bühne, die nicht beschädigt werden durfte, eine gut durchdachte Konstruktion forderte. Auch die Bewirtung des Publikums verlangte nach neuen Ideen, weil durch die vorhandene Infrastruktur die Bedingungen nicht optimal gegeben waren. Zu

unserer Freude zeigte sich aber, dass die Aufführungen in der Aula bei Zuschauern wie Darstellern grossen Anklang fanden. Für die Darsteller war die Nähe zum Publikum ungewohnt, was der Spielfreude aber keinen Abbruch tat. Deshalb dürfen wir trotz aller Probleme auf sieben erfolgreiche Aufführungen zurückblicken.

Vereinsreise

Der diesjährige Tagesausflug führte uns in den Kanton Schwyz. Heidi Schleiss und Thomas Hess zeichneten als Organisationstalente verantwortlich und bescherten uns einen erlebnisreichen Tag. Zuerst besichtigten wir die Feuerleitstelle Eggeli im Dorf Sattel, ein authentisches Réduit aus dem Zweiten Weltkrieg, das einem die feuchte, enge und ungemütliche Lebensweise eines Soldaten der damaligen Zeit vor Augen führte.

Danach ging es mit der Bahn ins Gebiet Sattel-Hochstuckli zu einem sehr feinen Mittagessen im Gasthaus Herrenboden. Während sich die Kinder auf Hüpfburg, Rodelbahn und Spielplatz vergnügten, besuchte uns Martin Holdener, einer der sechs Wetterschmöcker aus dem Muotathal, und prophezeite für uns die lokalen Prognosen. „Musers Martin“ verriet uns auch, wie er die Wetterzeichen ausfindig macht, aber daran wollte wohl keiner so recht glauben.

Jahresbericht Erlenhaus



Geburtstagsessen im Kreis der Bewohnerinnen und Bewohner.

Über die Ereignisse und Veranstaltungen im Erlenhaus soll ich berichten in diesem Jahrbuch und dabei zurückblicken auf die Monate September 2008 bis August 2009. Selbstverständlich gab es in diesem Zeitraum in unserem Alters- und Pflegeheim mit schöner Regelmässigkeit unterhaltsame Nachmittage, Musikdarbietungen und kleine Feiern. Die meisten von ihnen wiederholen sich aber Jahr für Jahr, was die Berichterstattung nicht einfacher macht. Das liegt nicht an der Einfallslosigkeit der Organisatorinnen, sondern entspricht einem Bedürfnis der Bewohnerinnen und Bewohner. Je vertrauter ihnen der Ablauf einer Veranstaltung ist, desto weniger fühlen sie sich in ihrem alltäglichen Gleichgewicht gestört. Dieses wird im Alter immer wichtiger, denn eine gute Tagesstruktur hilft bei körperlichen und – vor allem – bei psychischen Krankheiten. Es fällt betagten Menschen schwer, sich auf Veränderungen und Überraschungen einzustellen, darum nimmt ihre Flexibilität verständlicherweise ab. Bereits zwei Termine an einem Tag können eine Bewohnerin überfordern und gewisse Bewohner reagieren verärgert, wenn das Mittagessen zur Abwechslung im Garten serviert wird!

Individuelle Bedürfnisse

Die Tagesstruktur im Heimalltag ergibt sich nur zu einem kleinen Teil aus den vorgegebenen Abläufen wie beispielsweise den Essenszeiten. Viel wesentlicher sind die individuellen Gewohnheiten unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Sie selbst sind es, die bestimmen, wann sie aufstehen und ins Bett gehen, wie oft sie baden und wo sie ihr Frühstück einnehmen. Und es ist ihnen auch freigestellt, den Heimanlässen fernzubleiben.

In den Anfängen des Erlenhauses waren es vor allem die kulinarischen oder musikalischen Veranstaltungen, auf die sich die Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit ihren Angehörigen besonders freuten. Heute treten betagte Menschen häufig erst ins Pflegeheim ein, wenn sie nur noch mit Mühe essen können. Medikamente und Schmerzen verderben den Appetit. Oft ist es nicht das grosse Festmahl, sondern die Bratwurst vom Grill, mit der wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern eine grosse Freude machen können. Musik ist immer noch willkommen, aber längst nicht mehr bei allen, denn alte Ohren sind empfindlich und selbst der harmonischste „Lärm“ kann nervös machen. Einzelne Betagte meiden die Gesellschaft

„Lesen gefährdet die Dummheit“: Leihbibliotheken in Engelberg

Catherine De Kegel



Alte Bände der Stiftsbibliothek (Foto: Stiftsarchiv).

Erste Bücher in Engelberg

Heute erachten wir es als selbstverständlich, dass Lesen eine sinnvolle Betätigung ist. Dies war jedoch nicht immer so. Bereits in der griechisch-römischen Antike hatte man Bedenken über mögliche negative Folgen der Schriftkultur. So schwächt sie nach Sokrates das Gedächtnis. Zudem gehe beim Lesen die Lebendigkeit des Erzählens verloren und der Zuhörerkreis könne nicht kontrolliert werden. Dies sind alles Kritikpunkte, die wir heute gerade umgekehrt als die wichtigen Leistungen der Schrift erachten: Sie entlastet das Gedächtnis, ist weder orts- noch zeitgebunden und allen zugänglich.

Zugänglichkeit ist ein wichtiges Stichwort. Bevor es ein Bedürfnis nach einem einfachen Zugang zu Büchern gab, mussten die Menschen Lesen lernen. Obwohl die frühen Schriftzeugnisse mehrere Jahrtausende alt sind, hat die Lesefähigkeit bei der überwältigenden Mehrheit der europäischen Bevölkerung erst im Lauf des 19. Jahrhunderts zugenommen. Um 1800 konnte in der Schweiz nur gerade ein knappes Drittel der Bevölkerung lesen. In Engelberg waren Bücher wesentlich früher da als die allgemeine Lesefähigkeit. Seit dem 12. Jahrhundert, als im noch jungen Benediktinerkloster

eine Schreibstube eingerichtet wurde und eine rege Buchproduktion ihren Anfang nahm, ist Engelberg immer auch als Bibliotheksstandort wahrgenommen worden. Die Stiftsbibliothek Engelberg gehört zusammen mit den Büchersammlungen anderer Benediktinerklöster (etwa St. Gallen oder Einsiedeln) zu den ältesten bekannten Bibliotheken der Schweiz. Die Sammlung diente jedoch über Jahrhunderte fast ausschliesslich dem Eigenbedarf. Der Öffentlichkeit war die Bibliothek nicht zugänglich. Selbst innerhalb des Klosters lag es in der Regel in der Kompetenz des Bibliothekars zu entscheiden, ob einem Mitbruder ein bestimmter Band herausgegeben wurde. Ausser Haus gelangten die wertvollen Bände der Engelberger Bibliothek nur über persönliche Beziehungen, etwa zur Leihe an Mönche in Einsiedeln oder an gelehrte Freunde. Abgesehen von den Messbüchern, wie sie während der Gottesdienste zum Einsatz kommen, blieben die Bücherschätze des Klosters der Engelberger Bevölkerung verborgen.

Eine Bibliothek für alle

Erst in den 1870er Jahren, rund 700 Jahre nachdem die Stiftsbibliothek ihren Anfang genommen hatte, ertönte in Engelberg der Ruf nach einer Volksbi-

Katholische Pfarrei: Glaubensweitergabe – Weitergeben, was den Glauben ausmacht



Mitglieder des Pfarreirats am Helferfest.

Identität stiften – in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wird dies gefordert. Auch die Kirche möchte Identität stiften, will die Menschen ansprechen, damit sie sich mit ihrer Kirche identifizieren können. Keine einfache Aufgabe heute. Viele Menschen bewegen sich in vielfältigen Welten. Der christliche Glaube wird heute sehr unterschiedlich interpretiert. Auch die katholische Pfarrei Engelberg muss sich dieser Realität stellen und anerkennen, dass unser Glaube in verschiedenen Formen gelebt wird. Im Berichtsjahr 2008/09 wurde deutlich, dass die Pfarreiverantwortlichen in verschiedenen Bereichen des Pfarreilebens eine Antwort auf diese Tatsache finden wollten. Eine Antwort war zum Beispiel der

Kon-Firm-Weg

Die Firmung bedeutet die Bestätigung der Taufe. Haben sich in der Taufe die Eltern und Gotte/Götti

an Stelle des Täuflings für ein christliches Leben entschieden, kann vom inzwischen jugendlichen Menschen eine bewusste Entscheidung für diesen Weg erwartet werden. Erstmals wurden in Engelberg die 16-Jährigen auf die Firmung vorbereitet, das Firmalter also von der 6. Primarklasse in das 9. Schuljahr angehoben. In verschiedenen Firm-Ateliers machten die Jugendlichen die Erfahrung, dass christlicher Glaube nicht nur im Kirchengebäude gelebt wird, sondern eine eigentliche Lebenshaltung bedeutet. Zusammen mit alten Menschen, im Einsatz für die Allgemeinheit oder für ein soziales Projekt, im Austausch über den Glauben, aber auch im Beisammensein und Feiern wurde Glaube als fassbar und sinnvoll vermittelt. Verschiedene Bereiche dieses Firmweges wurden zusammen mit den Konfirmanden der Evangelisch-Reformierten Kirche Engelberg gestaltet. Aus diesem gemeinsamen Projekt entstand deshalb der „Kon-Firm-Weg“, der auch im Jahr 2009/10 seine

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Engelberg: Seit fünfzig Jahren mit eigener Kirche



Historische Aufnahme der evangelisch-reformierten Kirche in Engelberg.

Die architektonisch eigenwillige Jugendstil-Kapelle am einstigen Dorfeingang von Engelberg ist eines der ältesten evangelischen Gotteshäuser in der Innerschweiz. Nur gerade in Luzern, Baar, Alpnach und Siebnen standen bereits reformierte Kirchen, als 1888 der Grundstein für die Engelberger Kapelle gelegt wurde. Während dort jedoch bereits reformierte Kirchgemeinden existierten, gab es zu jener Zeit im Klosterdorf noch kaum einen evangelischen Einwohner. Wohl aber verbrachte jeden Sommer eine ansehnliche Schar evangelischer Kurgäste einige Ferienwochen im Tal. Sie kamen hauptsächlich aus Deutschland, aber auch aus Basel und anderen Schweizer Städten. Und sie versammelten sich, wenn gerade ein Pfarrer unter ihnen war, am Sonntag zum Gottesdienst in einem der grossen Hotels, die damals das Dorfbild prägten. Im Kreis dieser treuen Gäste wurde der Wunsch laut, für diese Feiern eine eigene Kapelle zur Verfügung zu haben. So entstand ein „Verein für eine evangelische Kapelle in Engelberg“, der in verhältnismässig kurzer Zeit das nötige Geld zusammenbrachte und das Bauvorhaben realisieren konnte. Am 4. August 1889 wurde das von Baumeister Cattani errichtete Kirchlein eingeweiht.

Renovierte Kirche als Geschenk

Bis in die 50er-Jahre des letzten Jahrhunderts sorgte der nun hauptsächlich von Basel aus operierende private Trägerverein für den Unterhalt der Kirche und für die Durchführung der sommerlichen Kurgottesdienste. Inzwischen hatte der Aufschwung der Tourismusbranche eine stetig wachsende Zahl reformierter Einwohner nach Engelberg gebracht. Vor allem dank der Initiative von Postverwalter Erwin Güngerich wurde die Gründung einer eigenen Kirchgemeinde vorangetrieben. Aufgrund dieser Entwicklung hielt der bisherige Trägerverein die Zeit für gekommen, die Kirche den ortsansässigen Reformierten zu überlassen. Bevor das Geschenk übergeben wurde, sorgten die Gönner unter Führung der Basler Bankiersfamilie Sarasin für eine gründliche Renovation des baufällig gewordenen Kirchleins. Am 5. Juli 1959 war es dann so weit: In einem feierlichen Einweihungsgottesdienst durften die Engelberger Reformierten die Schlüssel „ihrer“ Kirche übernehmen. Mit der formellen Gründung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Engelberg, die ein Jahr später erfolgte, gelangte das Gebäude definitiv in einheimischen Besitz.

Gemeinde

Einwohnergemeinderat

Bürgergemeinderat

Einwohnergemeinderat (bis 2012)

Talamann
Bächler Martha
Talammannamt

Statthalter
Odermatt Martin
Bau II, Liegenschaften

Mitglieder
Hainbuchner Seppi
Finanzen, Gesundheit

Hurschler Gerold
Sport, Umwelt

Hurschler Nikolaus
Bau I, Volks-, Land- und Forstwirtschaft

Infanger Josef
Soziales, Ordnung und Sicherheit

Naef-Schweri Brigitta
Bildung, Kultur

Bürgergemeinderat

Infanger Josef
Präsident

Feierabend Arnold
Vizepräsident

Niederberger Claudia
Schreiberin

Hurschler Walter
Mitglied

Infanger Herbert
Mitglied

Infanger Ruedi
Mitglied

Matter Erwin
Mitglied

Schleiss-Hurschler Bernadette
Mitglied

Impressum

Ängelbärger Zeyt – Engelberger Jahrbuch 2010, 3. Jg.

Herausgeberin: Einwohnergemeinde Engelberg

Konzept: Mirjam Infanger-Christen, Katharina Odermatt

Redaktion: Margrit Amrhein, Charles Christen, Catherine De Kegel, Mirjam Infanger-Christen,
Katharina Odermatt

Wetterchronik: Nicole Eller Risi, Hans Eller

Chronik: Mirjam Infanger-Christen

Illustrationen und Zeichnungen für Kalender und Chronik: P. Eugen Bollin, Kloster Engelberg

Porträts der 90-Jährigen: Theres Meierhofer-Lauffer

Lektorat: Regula Gerspacher Boll. Solothurn

Gestaltung & Druck: Engelberger Druck AG, Stans

Auflage: 2500 Exemplare

Titelbild: Bergsee auf Fürenalp; ©Engelberg-Titlis Tourismus AG; Foto: Christian Perret